

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Dieser Zustand erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Berechnungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 16

Cilli, Samstag, den 25. Februar 1911.

36. Jahrgang.

Politische Schwankungen.

Von einem Mitgliede des österreichischen Herren-
hauses.

Die jungtschechische Partei hat in Prag einen Lehrstuhl für Politik errichtet und Abg. Dr. Kramarsch weihte ihn mit einem Vortrage ein, in dem er viel Gutes und Schönes sagte. Schade nur, daß bei ihm Theorie und Praxis sich so wenig ähneln. In der angewendeten Politik ist er kein Meister, vor allem besitzt er nicht die Fähigkeit, sich im gegebenen Augenblick für das Notwendige zu entscheiden. Dr. Kramarsch weiß, daß ein Vergleich mit den Deutschen in Böhmen seine Partei nach rechts und links entlasten würde, allein den Weg vom Gedanken zur Tat findet er nicht und so hat die jungtschechische Politik unter seiner Führung einerseits die Tschechischradikalen, andererseits aber auch das klerikale Element im Slawentum großgezogen und Dr. Kramarsch mag mit Behmut der Zeit gedenken, wo nur hier und da in Mähren ein tschechischer Klerikaler auftauchte und Dr. Schusterschitz sich über die Richtung seiner politischen Karriere noch nicht im Klaren war. Seitdem hat sich gerade im slawischen Lager der politische Schwerpunkt allmählig aber stetig nach rechts verschoben. Von den 82 tschechischen Abgeordneten im hohen Hause gehören 17 der tschechisch-klerikalen Partei an, während die 27 tschechischen Agrarier eine politisch schwankende Stellung einnehmen, jedoch, wie die Vorgänge in der jüngsten Zeit zeigen, gar gern ein Bündnis mit den 17 klerikalen Slowenen eingehen würden. Dem Führer der klerikalen Slowenen, Dr. Schusterschitz, träumt ja beständig von der Bildung einer Mehrheit, die aus diesen 61 Abgeordneten, den übrigen 20 Südslawen, den Polen und den Christlichsozialen bestehen würde. Allerdings gäbe das zusammen nur 247 Abgeordnete, allein die zwei Duzend, die noch fehlen, würden

sich auch finden, wenn die Kombination erst beisammen wäre. Es wäre eine slawisch-deutsche Mehrheit mit ausgesprochen klerikaler und agrarischer Färbung und gewiß gibt es auch außer Dr. Schusterschitz so manchen, der an einer solchen Gestaltung der Dinge sein Wohlgefallen hätte. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß auf christlichsozialer Seite irgendwelche derartige feste Pläne bestehen, allein es fehlt nicht an Einflüssen, die von außenher in diesem Sinne wirksam sind. Bemerkenswert in dieser Beziehung ist eine Episode aus der Zeit der letzten Kabinettskrise. Damals hat es nicht an Bemühungen gefehlt, den Handelsminister Dr. Weiskirchner, der zum linken Flügel der christlichsozialen Partei gezählt wird, ein Bein zu stellen und die Situation war bereits so weit gediehen, daß „man“ bereits einen Ersatz bereit hatte. Ein christlichsozialer Agrarier erklärte damals, daß man aus deutschen nationalen Gründen darnach trachten müsse, daß wieder ein Deutscher Ackerbauminister werde. Das klang sehr schön, allein das nationale Interesse sollte lediglich die spanische Wand bilden, hinter der das Handelsministerium wieder den Slawen ausliefert und zum Ackerbauminister auf Betreiben des internationalen Agrariers Hohenblum der christlichsoziale Abgeordnete und niederösterreichische Landesauschuß Mayer präsentiert werden sollte. Diese klerikal-agrarische Intrigue wurde damals vereitelt; allein eine Situation, wie die im November vorigen Jahres, kann sich wiederholen und so unmerklich aber plötzlich eine Lage herbeigeführt werden, in der sich die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit nach dem Herzen des Dr. Schusterschitz als einziger parlamentarischer Ausweg ergibt.

Daß das in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung ein Unglück wäre, bedarf keines weiteren Beweises. Die Jungtschechen fühlen diese Gefahr und darum ihr eifriges Bemühen, die klerikalen Slowenen zu isolieren; um so tüchtiger ist es aber von ihnen, daß sie in der böhmischen Ausgleichsfrage auf ihrem intransigenten Standpunkt beharren,

weil nur nach einem Ausgleich in Böhmen die deutschen und tschechischen freiheitlichen Parteien die Hände derart frei bekommen würden, um der zweifellos zunehmenden klerikalen Strömung das nötige Gegengewicht zu bieten.

Forderungen der Distriktsärzte.

Das neue Landes-Sanitätsgesetz wurde am 10. November 1908 im Landtage angenommen, am 28. April 1909 sanktioniert und am 6. Juni 1909 im Amtsblatte veröffentlicht. Durch dieses Gesetz, für welches die Vertreter aller politischen Parteien des Landtages eintraten, sollten den unhaltbaren sanitären Verhältnissen Steiermarks ein Ende bereitet, die Stellung der Distriktsärzte fest umschrieben und ihren ohnehin sehr bescheidenen Wünschen wenigstens zum Teil Rechnung getragen werden.

Nach langem Harren wurde Ende September 1910 die Neueinteilung Steiermarks in Sanitäts-Distrikte unter werktätiger Unterstützung von Seite der politischen Behörden und der steiermärkischen Ärztekammer mit Zustimmung der k. k. Statthalterei vollendet, die in voller Würdigung der Notwendigkeit des neuen Gesetzes jede vielleicht sonst geforderte Abänderung bei der Einteilung vermied, um in der Durchführung des Gesetzes keine Verzögerung eintreten zu lassen.

Nur die Frage des Wohnsitzes der Distriktsärzte sollte noch vom hohen steiermärkischen Landesauschusse im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Bezirken und Gemeinden gelöst werden. Als am 5. November 1910 die Vertreter der freien Organisation der Distrikts- und Gemeindeärzte Steiermarks beim Landesauschusse vorsprachen,

(Nachdruck verboten)

Die dräuende Nacht.

Novellette von E. Palm.

Bei vormärzlich-wärmen Sonnenschein sangen die Vögel, als ahnten sie den Frühling bereits, der sich ihnen doch nur vortäuschte. Ein paar Insekten schwirrten durch die Luft und die Wildentenreihe auf dem Bach begann sich schon zu streiten, zu verfolgen. Es war so schön im lichtdurchfluteten Park; geradezu zum Leben genießen herausfordernd.

Und doch wanderte der schlanke junge Mensch, dessen Kleidung von besserer Herkunft sprach, mit müdeschleppenden Schritten seines Weges, — in den Augen ein todeswehes Abschiednehmen von all dem Licht, dem würzigen Erdgeruch, den singenden Vögeln, den lachenden, schwäzenden Menschen. —

Dumpf lastete es auf seiner Seele, wirkte körperlich deprimierend, atemerschwerend. — Wozu sangen denn die Vögel so süß? Wollten sie ihn trösten, oder ihm das Abschiednehmen schwer machen? Sagte nicht jeder piepsende Vogelant, jeder wärmende Sonnenstrahl: lebe, lebe! — sei kein Tor! Was gelten dir die konventionellen Chrbegriffe Fremder? Aber nein — nicht nur Fremder. Wie würde der einfache alte Mann, der ihn da eben faßt devot gegrüßt, verächtlich an ihm vorbeischaun oder gar vertraulich werden, wenn er erst wüßte, daß — — Und der lustige Zuruf des Schulkameraden von ehedem, den er mühsam lächelnd erwiderte, wie würde der sich wandeln — wenn — —?

Inmitten der verheißenden, lockenden Pracht um ihn, empfand er wieder das lähmende, würgende, erdrückende Gefühl des: es muß sein!

Neben ihm stand ihm im Geiste seine Mutter und strich ihm wie es ihre Art, über's Haar — die gute schwache Mutter, die so stolz war auf ihren großen, hübschen, klugen Jungen! — Konnte er weiter neben, mit ihr leben, wenn sie seine Schande erfuhr? Müßte ihre Liebe sich dann nicht in Verachtung und Kälte wandeln? Und konnte er, der Sohn geachteter Eltern, leben mit dem Makel einer entehrenden Schuld? Müßte er hinter schwebischen Gardinen dann noch weiter leben? Er wußte, lieber hätte ihn die Mutter tot gesehen. Seine Finger griffen in die Manteltasche, umspant den Revolver. Ja, der mußte ihm den letzten Dienst erweisen, wenn man ihn vor den Kadi zitierte.

Aber noch blieb ihm ja die Hoffnung: vielleicht verriet ihn der Freund nicht, vielleicht schwieg der andere. Aber war das nicht feig, den Freund allein büßen zu lassen, nur weil jener ertappt worden war? Psui — wie jämmerlich! Und doch! der Mutter zu Liebe mußte er schweigen — warten — abwarten — bis die Gerichtsverhandlung oder die Vorladung kam; bis dahin hatte er aber noch Galgenfrist. Doch wie lange? Zum längsten 32 Tage. Er hatte es sich genau ausgerechnet, heute wie jeden Tag — morgen würden es 31 — übermorgen 30 — dann 29 — dann 28 und so immer und immer weniger sein. Und doch war jeder Tag, jede Stunde ein Gnadengeschenk.

Er sah auf die Fußstapfen des Weges. Hier grub sich auch seine Sohle, sein Absatz ein. Nie

wieder würde es sein — später — später! Und die Menschen werden gleichgültig, ahnungslos oder verurteilend hinschreiten, würden die Blätter grünen, die Blumen blühen sehen und er würde schlafen, modern. Alles würde seinen Gang gehen, als sei nichts geschehen; nur die Mutter würde weinen — und vielleicht auch grollen, mehr ob seiner Schuld, als um seinen selbstgewählten Tod. Vielleicht weinte auch das kleine blonde Mädel, das ihn lieb gehabt bis — o er war hellichtig geworden — es ihn in den Armen eines anderen vergaß. Und kalte, harte Kritiker würden sagen — er zog die einzig richtige Konsequenz. Es blieb dem Ehrlosen nichts übrig. Nichts? Es blieb dem Ehrlosen nichts übrig. Nichts? Wirklich nichts? Kam keine Rettung? War nirgend ein Ausweg?

Sein junger, gesunder Körper drängte nach Lebensbetätigung; der Leichtsinn einer Stunde sollte ihn so abscheulich enden lassen? Waren denn seine Richter alle so unfehlbar? — Waren sie nicht auch jung gewesen in ihrer schablonenhaften Wohlerzogenheit. Doch was nutzte jetzt noch Auflehnung? Unerbitterlich walteten Schicksal und Nemesis. Er hatte beide herausgefordert. Nochte es darum sein; — er wehrte sich nicht mehr, — er wartete. Das blanke Ding in seiner Tasche sollte ihn vor dem Schlimmsten bewahren — vor dem Kerker, vor der Brandmarkung. — Und müde schlich er fort, fort aus dem Sonnenschein — in den Schatten. Wieder ein halber Tag vorüber. Und als Frösteln überließ den jungen Körper: das Grauen vor der ewigen Nacht.

wurde ihnen mitgeteilt, daß die Frage des Wohnsitzes und die Bildung der Distriktsausschüsse durch die politischen Behörden gelöst werden solle, weil dadurch Gewähr geboten sei, daß diese Vorarbeiten in kürzester Zeit durchgeführt werden. Es wurde in Aussicht gestellt, daß die Ausschreibung der Distriktsarztsstellen auf Grund des neuen Gesetzes im Februar 1911 erfolgen werde. Auch wenn der Landes-Ausschuß die Hilfe der politischen Behörden nicht in Anspruch genommen hätte, so wäre nach dem § 4 des neuen Sanitätsgesetzes den Gemeinden und Distriktsausschüssen nur eine vierwöchentliche Frist zur Erstattung ihrer Vorschläge zugestanden.

Wie der freien Organisation der Distrikts- und Gemeinde-Ärzte Steiermarks bekannt ist, wurde aber bis heute an die in Frage kommenden Behörden nicht herantreten, obwohl die Bestimmung des Wohnsitzes bei der überaus größten Mehrzahl der Sanitätsdistrikte nur eine Formsache ist. Die verheerendsten Volksseuchen pochen an die Tore Europas, ja aller menschlichen Voraussicht nach wird die Cholera im nächsten Frühjahr auch vor den Grenzen unseres Heimatlandes nicht Halt machen. Was in diesen kritischen Zeiten eine ungenügende Versorgung des Landes, insbesondere der Grenzbezirke mit der öffentlichen Sanitätspflege betreuenden Distriktsärzten bedeutet — wir verweisen in erster Linie auf die Bezirke Pettau, Friedau, wo von zehn Sanitätsdistrikten derzeit nur vier besetzt sind — überlassen wir getrost dem Urteil der Öffentlichkeit.

Desgleichen muß sich die freie Organisation der Distrikts- und Gemeindeärzte schon heute dagegen verwahren, daß seinerzeit vielleicht die Ärzte des flachen Landes dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Abwehr der das Menschenleben und damit die ganze Volkswirtschaft schwer bedrohenden Volksseuchen nicht in der eines Kulturlandes entsprechenden Weise durchgeführt werden kann.

Denn, wenn nicht den Distriktsärzten durch die Durchführung des neuen Landes-Sanitätsgesetzes, das nebenbei bemerkt, dem Lande keine neuen Kosten auferlegt, der in demselben festgelegte Charakter öffentlicher Beamter zu teil wird, ihnen die entsprechende Versorgung für den Todesfall oder Invalidität und die Versorgung ihrer Hinterbliebenen zugesichert ist, wie soll es ihnen möglich sein, mit der notwendigen Autorität und ohne Rücksichtnahme auf ihre eigenen Interessen sich voll und ganz im Dienste der Öffentlichkeit zu stellen?

Der „Fall Friedau“ ist jedermann noch in frischer Erinnerung! Auch wir sind jederzeit in der Lage, verschiedene Fälle, wo Ärzte durch Anzeigen von Infektionskrankheiten schwer wirtschaftlich geschädigt wurden, anführen zu können.

Die freie Organisation der Distrikts- und Gemeindeärzte Steiermarks glaubt sich daher im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet, diese Tatsachen der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Für die freie Organisation der Distrikts- und Gemeindeärzte Steiermarks:

Dr. Satter
berzeit Schriftführer.

Dr. Lederer
berzeit Obmann.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Beamtenfrage.

Nach dem Zeitavancement, dessen Einführung die österreichischen Beamtenorganisationen fordern, soll das Gehalt nicht nach Maßgabe der individuellen Leistung, sondern entsprechend der Zahl der Dienstjahre steigen. Es ist klar, daß dadurch einerseits für die Beamten ein starker Anreiz zu Mehrleistungen entfällt, andererseits aber dadurch die sogenannten „Einschübe“ infolge von Protektion aufhören würden. Zu welcher Katastrophe diese „Einschübe“ geworden sind, schildert Universitätsprofessor Dr. Brockhausen, die Rolle, die das Parlament dabei spielt, folgendermaßen beleuchtend: „So oft eine Stelle im Staatsdienste frei wird und der nächste Anwärter das Ziel oft jahrelangen Haerens und Wartens erreicht zu haben glaubt, schiebt sich zwischen Lipp und Kelschrand das Gespenst dieses Parasiten ein. Da erhebt sich ein Wettrennen, ein Intrigenpiel wird ausgeführt, Weiberröcke rascheln und Hintertreppen werden gestürmt, mit unberechtigten Lobpreisungen und hinterlistigen Verleumdungen wird gearbeitet — alles, um dem nächsten Anwärter einen Hintermann vorzuschleiben oder von anderswoher einen „Einschub“ zu er-

möglichen. Aber diese ältere Erscheinungsform ist doch noch relativ harmlos gegenüber der neuen, der politischen Protektion, einer Begleiterscheinung des Parlamentarismus. Sie wurde ausgeübt zuerst von den Parteiführern als Ausfluß ihrer Machtstellung; heute übt sie der letzte Oppositionsmann gleich virtuos. Die neue Form, die politische Protektion mit ihrer Subspezies, der nationalen, ist doppelt gefährlich, weil vor dem politischen oder gar dem nationalen Gesichtspunkte alle anderen Fragen, also die, ob der Präsentierte überhaupt für den Staat, das Amt geeignet sei, völlig zurücktreten. Und noch mehr aus einem anderen Grunde: die Familienprotektion ist befriedigt, wenn das Protektionskind untergebracht ist, die nationale hingegen hebt erst in diesem Augenblicke mit ihren Gegenforderungen an. Denn nun muß der Angestellte seine Gegendienste leisten; selbstverständlich nicht im Sinne des Staates, sondern der protegierenden Partei oder Nation; er wird ihr Interessensvertreter im Staate und gegen diesen. Ehrenhafte Beamte klagen schon jetzt: wie soll das werden, wenn diese Früchte neuen Samen verbreiten.“ Daß nicht die Deutschen sondern die Slawen von dieser politischen Protektion den ausgiebigsten Gebrauch machen ist bereits wiederholt hervorgehoben worden. Die Einführung des Zeitavancements würde darin manches ändern, allein die Wurzel des Übels würde damit nicht getroffen werden, da hiedurch der Eintritt in den Staatsdienst nicht reguliert würde. Da aber das Gehaltsavancement lediglich durch die Zahl der Dienstjahre bestimmt wird, würde der Anreiz, unfähige junge Leute in Massen in den Staatsdienst einzuschmuggeln, doppelt groß sein für die slawischen Parteien.

Aus der allslawischen Häuslichkeit.

Im März sind es fünfzig Jahre, daß der ukrainische Dichter Szewitschenko gestorben ist. Vor kurzem wurde nun eine in Lemberg erschienene Ausgabe seiner Gedichtsammlung „Kobzar“ in Rußland konfisziert, und zwar wegen ihrer ukrainisch-separatistischen Tendenz. Im allslawischen Kreise ist man darüber sehr verstimmt und ergeht sich in den heftigsten Angriffen gegen die russischen Nationalisten, die an der Konfiskation schuld sein sollen. In der Tat hat die russisch-nationalistische Presse gegen die geplante Szewitschenko-Fest in Kiew ernstlich Stellung genommen und, als die Nachricht auftauchte, daß zu den Feiertagen auch einige ruthenische Abgeordnete aus Galizien erscheinen werden, erklärte der „Swjet“, man solle die ruthenischen Reichsratsabgeordneten verständigen, daß, falls sie nach Kiew kommen, ihre Rückreise nicht über Woloczyska oder Radziwillow, sondern über Lufjanitwka (ein Gefängnis in Kiew) erfolgen werde. — Die russisch-ukrainische Presse protestiert natürlich aufs nachdrücklichste gegen diese Urteile und erklärt, daß die Konfiskation des „Kobzar“, dieses „Symbols der nationalen Wiedergeburt der Ukraina“, die größte Ehrung des verstorbenen Dichters sei. Von Interesse ist, daß bei Beratung des Gesetzesentwurfes über die Unterrichtssprache in den Elementarschulen die Duma beschloß, daß der Religionsunterricht in der Ukraina und Weißrußland in russischer Sprache zu erteilen sei. — Die allslawische Presse erklärt, daß dadurch die religiösen und nationalen Gefühle der betreffenden Nationalitäten im höchsten Grade verletzt worden seien.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen im Veterinärdienste.

Der Statthalter in Steiermark hat die Bezirksärzte Fridolin Schmidt und Wilhelm Jrran zu k. k. Bezirks-Obertierärzten, dann den Bezirksarzt Alois König in Laibach, den niederösterreichischen Bezirksarzt Dr. Alfred Rühr in Dürnkrot und den landwirtschaftlichen Bezirksarzt Johann Niemetz in Knittelfeld zum k. k. Veterinär-Assistenten ernannt.

Ausziehordnung für die Stadt Cilli.

Die neue Ausziehordnung für die Stadt Cilli, welche mit 1. Februar 1911 in Kraft getreten ist, enthält im wesentlichen nachstehende Bestimmungen: Mieten mit Ausnahme von Monatsmieten und solchen kürzerer Dauer können nur vom 1. bis einschließlich 14. Feb., vom 1. bis einschließlich 14. Mai, vom 1. bis einschließlich 14. August, vom 1. bis einschließlich 14. November gekündigt werden. Ist jedoch der letzte Tag der Kündigungsfrist ein Sonntag oder Feiertag so endigt die Kündigungsfrist erst am darauffolgenden Werktag. Die Räumung der gemieteten Lokalitäten hat drei Monate nach der Ankündigung, d. i. Anfangs Mai, August, November und Februar berart

zu erfolgen, daß sämtliche Lokalitäten längstens bis zum Mittag des 14. Monatstages geräumt sind. Jene Mieten, bei welchen infolge ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung der Mietzins in einmonatlichen Raten bezahlt wird, haben als Monatsmieten zu gelten. Bei diesen sowie auch bei jenen Mieten, die schon von vornherein ausdrücklich nur auf Monatsdauer abgeschlossen worden sind, ist die Kündigung eine einmonatliche und hat innerhalb der ersten drei Tage des Kalendermonates zu erfolgen; die Räumung muß längstens bis zur Mittagsstunde des dem Kündigungsmonate folgenden dritten Tages des nächsten Monats vollzogen sein. Bei Mieten von vertragsmäßig kürzerer Dauer als einem Monate, insbesondere auch bei Wochenmieten hat die Kündigung vor Ablauf der Mietzeit zu erfolgen und die Räumung längstens bis zur Mittagsstunde des dem letzten Tage der Mietzeit folgenden Tages stattzufinden. Ist der letzte zur vollständigen Räumung der gemieteten Lokalitäten festgesetzte Tag ein Sonntag oder Feiertag, so braucht die Räumung erst bis zur Mittagsstunde des nächstfolgenden Werktages zu erfolgen. Der Mieter ist nach erfolgter Kündigung des Mietvertrages verpflichtet, die Räumlichkeiten bis zu deren Wiedervermietung besichtigen zu lassen. Die Besichtigung darf jedoch nur unter Begleitung des Hausherrn oder seines Stellvertreters mit möglichster Rücksichtnahme auf den bisherigen Mieter, der jedoch im Falle seiner Verhinderung einen Stellvertreter dem Hausherrn behufs der Ermöglichung der Besichtigung vorher bekanntzugeben hat, und nur insoweit vorgenommen werden, als notwendig ist, um den Mietlustigen Kenntnis von der Beschaffenheit der einzelnen Wohnungsräumlichkeiten zu verschaffen; die Besichtigung ist mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags zu gestatten.

Informationskurs für Genossenschaftsfunktionäre.

Das steiermärkische Gewerbe- und Handelsministerium veranstaltet gemeinsam mit dem Genossenschafts-Instruktor des k. k. Handelsministeriums in der Zeit vom 5. bis einschließlich 12. März 1911 in Cilli einen Informationskurs für Genossenschaftsfunktionäre. Dieser Kurs soll den Vorstehern, Sekretären und sonstigen Funktionären von Gewerbe- und Genossenschaften Gelegenheit bieten, sich sowohl mit der Geschäftsführung der Gewerbe- und Genossenschaften und ihrer Annerkennung näher vertraut zu machen als auch in der Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen auszubilden. Der Kurs umfaßt 24 Lehrstunden. Der Unterricht findet an den beiden Sonntagen (5. und 12. März), in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags, an den Wochentagen (6. bis 11. März), in der Zeit von 7 bis 10 Uhr abends in der Landesbürgerschule statt. Der Lehrplan umfaßt: Genossenschaftswesen. Geschäftsführung der Gewerbe- und Genossenschaften und ihrer Annerkennung. Geschichte des Gewerbes. Ausgewählte Kapitel aus der Gewerbeordnung. Hilfsarbeiterrecht. Lehrlingswesen. Gesellen- und Meisterprüfungen. Gewerbliches Fortbildungsschulwesen. Wirtschaftliche Einrichtungen der Gewerbe- und Genossenschaften. Gewerbe- und Personaleinkommensteuer-Bekanntnisse. Vom Institute werden die erforderlichen Lehrbeihilfen und Übungsmaterialien, sowie Stundenpläne beigelegt. Zum Kursbesuche können Vorsteher, Ausschussmitglieder, Sekretäre und auch solche Personen zugelassen werden, welche eine Anstellung als Genossenschaftsfunktionäre für die Zukunft anstreben. Die Anmeldung hat im Institute zu erfolgen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 40 beschränkt. Ueber die Ausnahme entscheidet die Direktion. Der Unterricht erfolgt kostenlos. Auswärtigen Kursteilnehmern kann über Ansuchen in berücksichtigungswürdigen Fällen ein Stipendium im Betrage bis zu 30 Kronen bewilligt werden. Die Stipendien werden nach regelmäßigem Kursbesuch am Schluß des Kurzes ausbezahlt. Den Kursteilnehmern wird ein Besuchszeugnis ausgestellt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr Vormittag ein Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Schulaottesdienst statt. Montag abends 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann; gleichzeitig Versammlung der Jungmannschaft Scharfenau im evangelischen Gemeindefaale. Ebenfalls findet Dienstag um 4 Uhr Nachmittag eine Arbeitsstunde des Frauenvereines mit Vortrag des Herrn Pfarrer Mayer „Wer ist gebildet“; darnach Besprechung des Teetabes. Am Donnerstags (nicht Mittwoch) Gesangsprobe des Kirchenchors.

Dr. Hegemann bleibt Pfarrer in Laibach. Aus Laibach wird uns gemeldet: Die am 14. d. in der evangelischen Kirche abgehaltene überaus zahlreich besuchte evangelische Gemeindeversammlung

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eislei.

Nr. 8

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Wer hat das Collier?

Kriminalistische Skizze von R. Born.

Im Boudoir der Frau Baronin von Korff war die Klingel wie Sturmleuten gegangen. Dies war vor einer Viertelstunde gewesen. Seitdem war die gesamte Dienerschaft in heller Aufregung. Verstörte Mienen; auf manchen Gesichtern Opposition; dazu ein gründliches Absuchen aller Wohnräume und Domestikenzimmer, ja, sogar das Küchendeartement ward einer Revision unterzogen. Vergebens — das Brillantcollier der gnädigen Frau, ein Geschenk des Herrn von Lohrsen, der allgemein für den künftigen Gatten der jungen Witwe galt, das ein Vermögen repräsentierte, und welches die Baronin heute abend auf dem Ball der Gesandtschaft tragen wollte, war aus dem Boudoir derselben spurlos verschwunden, nachdem die gnädige Frau gestern nachmittags den Schmuck eigenhändig auf ihren Toiletentisch gelegt. Wer war seitdem im Boudoir gewesen?

Sämtliche Türen standen offen, wie bei einer Flucht. Die Schleppe von dem Morgengewand, das die Baronin trug, raufte durch die Gemächer. Die Stimme der gnädigen Frau ertönte, im Affekt der Aufregung über das fehlende Kleinod, die Unschuldsbeteuerungen und die mehr oder minder bestimmt geäußerten Proteste. Die Jungfer, die heute früh im Boudoir aufgeräumt und dort hauptsächlich beschäftigt war, mithin also insbesondere im Verdacht stand, den Schmuck entwendet zu haben, hatte rotgeweinete Augen und Mamsell, die hier schon so manches Jahr dem Haushalt vorstand, war bleich vor Empörung über die Durchsuchung ihres Zimmers, welche die Baronin selbst ausgeführt. Mit bebender Stimme erklärte sie, sie habe 60 Jahre in Ehren gelebt, und lasse sich eine Verdächtigung dieser Art nicht gefallen — sie kündige der gnädigen Frau den Dienst. In dem Chaos der Stimmen, dem Hin und Her der Meinungen, hallte vom Kinderzimmer her, das gleichfalls offen stand, ein

Stimmchen, zwitternd wie ein Vögelchen, — Klein-Eilly, das dreijährige Baroneschen, vergnügte sich hier, ungeachtet der herrschenden Aufregung, Mamas langen Schal, den sie sich erobert, als Schleppe zu drapieren und plauderte dazu im Selbstgespräch:

„Villy auch in Gesellschaft gehen will, wie Mutti, — Villy ganz fein.“

Wer war im Boudoir gewesen?

Mamsell hatte der Gnädigen zwecks Abrechnung das Wirtschaftsbuch vorgelegt, denn es war der letzte des Monats. „Ich habe mich nicht von der Stelle gemückt, das werden die gnädige Frau sich auch noch erinnern,“ behauptete Mamsell mit bereits gellendem Tone.

Die Jungfer drängte sich vor. Ihr verweintes Gesicht hatte sich jäh erhellt. „Gnädige Frau,“ stammelte sie, „mir fällt eben ein, daß ja heute, als ich das Boudoir aufräumte, die Blattpflanzen geschickt wurden. Die Köchin rief, ich möchte sie doch annehmen, da sie nicht vom Kochen fortkönnne. In der Eile ließ ich die Tür auf und lief dann, der Bezahlung wegen, zur gnädigen Frau.“

Diese unterbrach die Sprecherin mit einer Handbewegung. Nervös betupfte sie mit dem Foulard die brennende Stirne. „Der Gärtner sollte? Torheit! Solch ein alter Mann! — — Nein, nein, so kommen wir nicht zum Ziel! Mon Dieu, was soll das heute abend werden? Ich bin außer mir! Was soll ich dem Herrn von Lohrsen gegenüber vorbringen, weshalb ich den Schmuck nicht anlegte?“

Von Unruhe getrieben, schritt sie im Zimmer hin und her. fand sich das Collier nicht an, so würden ihre Zukunftschancen vernichtet sein. Herr von Lohrsen würde in der augenscheinlichen Nichtachtung seines Präsentes eine Antwort auf seine Bewerbung sehen und sich zurückziehen. Dies aber würde nicht allein ihre Zukunft, es würde auch ihr Herz treffen, denn sie liebte ihn.

Wer hatte den Schmuck entwendet? Die schmerzliche Aufregung hatte sie in bezug ihrer treuerproben

Diener bereits zu weit gehen lassen! Und dennoch — ein schwarzes Schaf konnte darunter sein —.

„Ich verspreche Euch,“ nahm die Baronin, sich aufraffend, das Wort, „für den Fall der Veruntreuung mitbe zu verfahren! Hat mir niemand von Euch etwas zu gestehen, so setze ich mich gezwungen, in einer Weise vorzugehen, die Euch unangenehm sein dürfte.“

Allgemeines Murren erhob sich. Natürlich beabsichtigte die gnädige Frau eine polizeiliche Hausdurchsuchung. Das aber war eine Schande für einen ehrlichen Diensthöten, und das waren sie doch alle, darin war unter ihnen nur eine Stimme —.

Da Klang's plötzlich wie ein Schrei — und damit wie eine Offenbarung, die auf alle erlösend wirkte: „Gestern nachmittag war ja doch die Friseurin bei der gnädigen Frau, von wegen der Kopfwäsche! Und die hat 'ne Stunde gewährt, — Zeit genug, um —.“ Die Stimme der Medlerin schnappte vor Aufregung über —.

„Ja freilich,“ fiel die Jungfer, welche gern die gute Stelle behalten wollte, eifrig ein, „Bilkychen war auch im Boudoir und sah zu und amüsierte sich noch so, als der gnädigen Frau das lange Haar über das Gesicht herabfiel —.“

„Die kleine Martens sollte die Diebin sein?“ sagte die Baronin nachdenklich. Vor ihrem Geiste erstand das liebliche Antlitz der jungen Friseurin, die einst bessere Tage gesehen, aber durch den plötzlich erfolgten Tod ihres Vaters rasch einen Erwerbsswizig hatte ergreifen müssen und so in diese untergeordnete Stellung geraten war. Ihr traute sie am wenigsten eine solche Handlung zu; Helene Martens mit ihrem bescheidenen und vornehmen Wesen war ihr äußerst sympathisch. Und dennoch! Konnte nicht vielleicht bei dem Anblick des herrlichen Colliers die Erinnerung an ihre glückliche Vergangenheit und die Gesellschaften in ihres Vaters Haus in ihr aufgestiegen sein und erwachende Erbitterung über ihr Geschick, mit der Begierde an dem Schmuck sie zu der Tat verleitet haben?

Je mehr die Baronin diesen Gedanken verfolgte, eine um so festere Gestalt nahm er für sie an und damit war ihr Entschluß getroffen. Ja, es blieb jetzt zweifellos, daß Helene Martens das Collier erwidet hatte, denn nun erinnerte sich die Baronin deutlich, daß sie das Collier unmittelbar vor dem Besuch der Friseurin zuletzt gesehen. Da sie später nicht gerade an den Schmeck gedacht, so war ihr dessen Fehlen erst heute aufgefallen. In Anbetracht der großen Kostbarkeit desselben und was auf dem Spiele stand, vermochte sie nicht Rücksicht zu üben — die Gerechtigkeit mußte ihren Lauf nehmen.

Es klopfte an die Thür der kleinen Flügelwohnung

bei der Witwe Martens, welche diese mit ihrer Tochter, der Friseurin, bewohnte. Mehr der Kummer, mit dem das Leben sie beladen, als die Zahl der Jahre, hatte die Gestalt der Witwe gebeugt. Ihre feinen Züge trugen jenen angstvollen Ausdruck, den die Furcht vor dem Daseinskampfe schwachen Frauen verleih.

Beim Oeffnen der Thür schrak dieselbe heftig zusammen, denn der, der Einlaß begehrte, trug die Uniform der Kriminalpolizei.

„Wohnt hier die Friseurin Helene Martens?“ fragte er nicht eben höflich.

Der Witwe war der Atem knapp geworden — was wollte das Schicksal nun von ihnen?

„Jawohl, sie ist meine Tochter,“ brachte sie mühsam hervor.

„Ich muß sie sofort sprechen,“ kam es barsch als Entgegnung.

Ein nervöses Zucken flog über das Gesicht der Witwe. Wie geht irren ihre Gedanken — was konnte Helene getan haben, das den Mann des Befehles herführte?

„Treten Sie ein, ich will meine Tochter rufen, — sie ist eben nach Hause gekommen.“

Damit öffnete die Sprecherin zitternd die Stubenthür.

Der äußerst bescheiden ausgestattete Wohnraum trug bei aller Einfachheit doch den Stempel von Vornehmheit. Stirnrunzelnd bemerkte dies der Beamte.

Jetzt ging eine Seitenthür auf — die Friseurin trat ein. Die feine Gestalt hochauferichtet; die braune Haarfülle schien fast zu schwer für den zierlichen Kopf. Ruhig, doch ein wenig gespannt, blickten zwei schöne blane Augen auf den Gast.

Er war noch jung, doch den Mann des Befehles rührte weder Jugend noch Schönheit. Barsch, wie zuvor, begann er:

„Ich komme im Auftrage der Frau Baronin von Korff. Sie haben sich zu verantworten wegen des Brillantcolliers, das sich auf dem Toiletentisch der Frau Baronin gefunden hat, als Sie gestern die Kopfwäsche daselbst ausübten und verschwunden ist, nachdem Sie gegangen waren. Bei der Frau Baronin ist bereits eine polizeiliche Hausdurchsuchung geschehen, jedoch ohne Erfolg. Ich bin beauftragt, dieselbe hier fortzusetzen, falls Sie nicht vorziehen —.“

„Was?“ unterbrach die Zuhörerin den Sprecher, als er durch das Achtungsgebietende, das bei der Rede mehr und mehr in Helene Martens Erscheinung trat, irretiert, stockte.

„Nun,“ fuhr er, ärgerlich über sich selbst, fort, und sein Ton klang befehlend, „durch ein offenes Eingeständnis Ihrer Schuld —.“

„Nicht weiter!“ kam es fast gebieterisch von den Lippen des jungen Mädchens. Mit erhobener Hand stand sie da, ihre Gestalt schien zu wachsen unter den sie bestürmenden Gefühlen; drohend blickten ihre Augen den Sprecher an: „Wenn ich recht verstehe, so ist der Frau Baronin ein Diamantcollier abhanden gekommen, und zwar während der Zeit, als ich gestern dort war. Ich versichere Sie, daß ich weder das Collier gesehen noch entwendet habe! Mit welchem Recht aber wagt die Frau Baronin von Korss mich zu verdächtigen und damit den Namen meines Vaters zu beschmutzen? Etwa weil ich arm bin —.“

Die kühne Sprecherin sollte erfahren, daß eine Sprache, wie sie sie führte, vor dem Gesetz und ihren Hütern nicht erlaubt ist. Wie mit Eisenkammern legte sich die Hand des Beamten auf ihren Arm:

„Sie haben gar nichts zu fragen, sondern zu gehorchen!“ schrie er. „Ob Sie arm sind oder nicht, ist hierbei ganz egal! Es handelt sich um ein Kleinod im Werte von vielen tausend Mark und der Verdacht ist stark gegen Sie. Die Frau Baronin hat eine Prämie ausgesetzt, wenn der Schmutz bis heute Abend wieder in ihrem Besitz ist —.“

Wieder blickten Helene Martens Augen den Sprecher an: „Bei uns werden Sie sich diese Prämie nicht verdienen, mein Herr —.“

„Das werden wir sehen!“ Damit hatte der Beamte eine Komodenschublade aufgerissen und durchwühlte die darin befindlichen Sachen. Zehn Minuten später waren Ordnung und Behagen aus der kleinen Wohnung verschwunden. Sämtliche Schubfächer, der Schrank und der Garderobenhälter hatten eine gründliche Revision erfahren und daß dabei nicht glimpflich verfahren war, dafür hatte der Aerger des Herrn Polizisten gesorgt. Stühle, Tische und Fußboden waren mit Sachen und Säckelchen bedeckt; die Erfolglosigkeit spornte den eifrigen Sucher nur noch mehr an; — mit bittartiger Geschwindigkeit fuhren seine Hände in die Kleidertaschen der Friseurin.

Mit gerungenen Händen sah Frau Martens dem Treiben zu. Hochaufgerichtet, der Mutter beruhigend ausprechend, stand Helene, und wieder schien ihre Gestalt zu wachsen, als der Beamte seine Suche für beendet erklärte mit dem Schlußsatz: „Da es hier kein Resultat ergeben, so fortbere ich Sie auf, mit jezt zu folgen, — man wird Sie in Untersuchungs-haft nehmen.“

Frau Martens Ausschrei folgte den Worten. Gleichzeitig vernahm man hastige Schritte. Sie kamen über den Hausflur. Und nun pochte es an die kleine Vorplatztür. Dieselbe flog auf und die Jungfer der Baronin, alle Zeichen der Erregung im Gesicht, kam gelanfen. Frau Martens schrie abermals auf; auch Helene konnte

einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken; abwartend stand der Beamte —.

„Gott sei Dank! daß ich nicht zu spät komm’!“ rief das Mädchen, sofort die Situation erkennend. „Die Frau Baronin schickt mich —.“ Der Atem der Sprecherin flog. „Nein, so etwas! Die gnädige Frau war halb krank vor Aufregung, daß sie ohne Collier zum Ball mußte. Es war ja die höchste Zeit zum Ankleiden! Ich legte der Gnädigen die weiße Seidenrobe an und erlaubte mir zu trösten, das Collier werde schon noch kommen. Aber es kam nicht. Der Wagen fährt vor und die Frau Baronin, zwei brennrote Flecken auf den Wangen, rauscht heraus. Da fliegt die Tür des Kinderzimmers auf und unser Baroneschen flattert wie ein Schmetterling heraus. Mamas langen weißen Schal als Schleppe, saust das süße Ding daher, und an ihm blizt es und funkelts! Ich reiß’ die Augen auf! Was ist’s? Da schreit auch schon die Frau Baronin auf; es schreit Mamsell auf; es schreit der Johann auf und die Köchin, die just vor Souterain heraus kommt: „Das Brillantcollier — die Lilly hat’s!“ Unser Baroneschen aber jauchzt auf, weist stolz auf sein Hälschen, daran das Collier zauberschön strahlt und jubelt: „Lilly mit Mutti in Gesellschaft gehen will, — Lilly ganz fein!“

Die Erzählerin konnte mit der Wirkung ihrer Rede zufrieden sein. Die beiden Frauen lagen sich in den Armen und weinten ob der glücklichen Lösung. Der Beamte aber langte schweigend nach seiner Mühe. —

Die Jungfer aber schritt zu Helene Martens hin und flüsterte: „Liebes Fräulein, die Frau Baronin läßt Sie um Verzeihung bitten für das Ihnen angetane Unrecht und Ihnen sagen, Sie würd’s gut machen.“

Am anderen Tage erschien die Baronin in der Martenschen Wohnung. Das Glück, das sie sich am vergangenen Abend eingeholt, leuchtete aus ihren Augen, als sie herzlich bat: „Liebes Fräulein Helene, als Sühne für meine Schuld gegen Sie müssen Sie mir erlauben, Sie zu einem standesgemäßen Erwerbszweig ausbilden zu lassen, damit Sie sich Ihr Leben auf einer Ihrem Bildungsgrad würdigen Stufe aufbauen können. Willigen Sie ein, so weiß ich, daß Sie mir vergeben.“

Das freudige Lächeln, das bei dem Vorschlag auf Helenens Gesicht erschienen war, sagte der Bittstellerin mehr als Worte, daß ihr verziehen wurde.

Allerlei.

Verbindung von Kautschukstücken. Man macht eine Lösung von 1 Th. Guttapercha, 2 Th. Gummi elasticum in 8 Th. Schwefelkohlenstoff und überzieht damit die Stücke, trocknet sie, erhitzt die Schichten bis zum Schmelzen und preßt die Teile, die man verbinden will, zusammen.

Abwaschbarer Ueberzug für Gypsfiguren. Ein solcher wird erhalten, wenn man 3 Th. Aethyl in 30 Th. heißen Wasser auflöst, 9 Th. Stearinsäure hinzufügt und den dadurch erhaltenen Seifenlucben mit derselben Quantität Wasser und 95prozentigem Alkohol verdünn. Die warme Lösung wird auf den warmen Gyps uß mit einem nassen Schwamm aufgetragen und nach einigen Stunden noch ein zweiter Anstrich gemacht. Der Ueberzug wird aber noch schöner, wenn man an Stelle des Kalk ein entsprechendes Quantum Ammoniak verwendet. Alte Gypsfiguren müssen erst mit einer Aethylaldehyd gereinigt werden.

Alte Fässer zu reinigen. Geschimmelte Fässer können in verschiedener Weise gereinigt werden wichtig ist aber vor allem, daß man kein heißes Wasser hineinbringt, bevor der Schimmel möglichst gut mit einer Bürste entfernt wurde; denn durch das Uebergießen des Schimmels mit heißem Wasser entstehen riechende und schmeckende Stoffe, welche in das Holz eindringen und dann nur sehr schwer zu entfernen sind. Vor allem ist also die innere Wand eines geschimmelten Fasses mit einer Bürste und mit kaltem Wasser sorgfältig zu reinigen. Man reinigt die Fässer mit Dampf oder heißem Wasser. Man setzt dem Wasser, welches zum Reinigen verwendet wird, gebrannten Kalk, Soda, Schwefelsäure oder sauren schwefligsauren Kalk zu.

Verrenkte Glieder, wie Füße und Hände, kann man am schnellsten wieder einrenken, wenn man sie einige Minuten in heißes Wasser hält. Am seltensten kommen Verrenkungen der Hüft-, Knie-, Fuß- und Ellenbogengelenke vor und ebenso an der Rückenwirbelsäule. Letztere sind oft tödlich oder ziehen Lähmungen der Arme und Beine nach sich. Eine äußerst gefährliche Verrenkung zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel kann dadurch zustande kommen, wenn Kinder von Erwachsenen beim Kopfe in die Höhe genommen werden. Im Schultergelenk kommen die häufigsten Verrenkungen vor, besonders durch Fall auf den ausgestreckten Arm. Die Unterkiefer verrenken sich beim Gähnen mitunter nach vorn, wodurch der Mund offen stehen bleibt und die sogenannte Maulsperrre entsteht. Die Einrichtung wurde in früherer Zeit mitunter durch eine berbe Maulschelle besorgt. Kunstgerechter wird sie erreicht durch starkes Herabziehen der Kiefer, und wenn dieser dadurch beweglich geworden ist, durch

Hinterwärtschieben desselben. Es könnte die Frage entstehen, ob ein Glied verrenkt oder gebrochen ist Um sich nun in einem solchen Falle vor Verwechslung zu hüten, behorche man die beschädigte Stelle. Hört man kein knirschendes Geräusch, welches von den aneinanderstoßenden Knochenstücken hervorgerufen wird, so hat man es mit einer Verrenkung zu tun.

Feuchte Abreibungen mit Wasser von etwa 13 Grad R. werden als sogenannte Kaltwasserkur zur Abhärtung sehr zu Erfältungen geneigter Haut jetzt häufig vorgenommen. Ein nasses Bettuch wird rasch um den Leib herumgeschlagen und mit dem Tuche die Vorder- und Hinterfläche des Körpers rasch und kräftig gerieben, alsdann mit einem zweiten solchen trockenen Tuch noch kräftig nachgerieben. Diese Abreibungen werden meistens früh sofort nach dem Aufstehen vorgenommen, unmittelbar vor dem warmen Frühstück — Für sehr empfindliche Körper muß das Wasser im Beginne der Kur auf 16 Grad R. erwärmt werden.

Atlasschuhe zu reinigen. Nicht selten trifft es, daß gerade Atlasschuhe viel leiden durch Staub in Ballfälen. Um sie noch weiter benutzen zu können, reibe man sie mit in Weingeist getauchter Watte ab und trockne sie, indem man mit anderer, reiner, trockener Watte nachreibt.

Harz- und Pechflecken in Wollstoffe. entfernt man durch Abreiben mit Schweinefett und nachheriges Einseifen. Nach einiger Zeit wird mit Terpentinöl und warmem Wasser ausgewaschen.

Schokoladenguß. Man bricht feine Schokolade in ganz kleine Stücke und läßt diese in einem Porzellannapf an warmer Herdstelle erweichen. Dann tut man knapp soviel ganz fein gestiebten Zucker — Buderzucker — als es Schokolade ist, hinzu und rührt diese Masse klar; nun fügt man unter beständigem Rühren soviel Eiweiß hinzu, bis sich ein dickflüssiger Guß gebildet hat.

Düngmittel für Pflanzen aller Art. Kaliumnitrat 10 Grm., Calciumcarbonat 5 Grm., Natriumchlorat 5 Grm., Calciumphosphat 5 Grm., Natriumsilikat 5 Grm., Eisenvitriol 1,5 Grm., Wasser 100 Liter.

Schneepfenbröckchen. Man löst die Brüstchen aus, stößt alles übrige mit frischer Butter und etwas Salz, streicht es durch ein Haarsieb und bestreicht die Weißbrotschnitten damit. Die Brüstchen werden der Länge nach in feine Blättchen geschnitten, mit der Messer Klinge noch etwas breit geschlagen, zwei derselben zwischen die Brotschnitten gelegt und mit ganz feinem Salz ein wenig gesalzen.

lung beschloß nach längerer Wechselrede einhellig die Rücktritts Erklärung ihres Pfarrers Herrn Dr. Hegemann nicht zur Kenntnis zu nehmen, drückte vielmehr den lebhaften Wunsch nach dessen fernern Verbleib aus. Pfarrer Dr. Hegemann stellte in Würdigung der innigen Anhänglichkeit der meisten Gemeindeglieder sein Bleiben in Aussicht.

Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines. So viel bis jetzt bekannt ist, werden am Faschingdienstag beim Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines zahlreiche schöne Trachten (Kostüme) und Masken, auch in Gruppen, zu sehen sein. Der Einzug der kostümierten und maskierten Teilnehmer erfolgt Schlag halb 9 Uhr und wird gebeten, sich vorher an dem dazu bestimmten Orte zu versammeln. Niemand ist gebunden an diesem Tanzfeste in Tracht oder Maske teilzunehmen. Damen und Herren, die dies nicht tun wollen, mögen in Gesellschafts Kleidung erscheinen. Sie haben dann nur nötig, sich an der Zahlstelle mit einer komischen Kopfsbedeckung zu versehen um dadurch zu bekunden, daß auch sie an diesem Abende im Jahre allem Ernst und aller Feierlichkeit den Krieg erklärten. Zur Beruhigung der Besucher wird mitgeteilt, daß die Maskenkontrolle streng gehandhabt wird, und daß jede Maske ein sichtbar zu tragendes Abzeichen erhält. Auch darauf sei noch einmal aufmerksam gemacht, daß jene Damen und Herren, die etwa keine Einladung erhalten haben sollten und eine solche wünschen, dieselbe bei Herrn Franz Krid in der Bahnhofgasse ansprechen können.

Silberne Hochzeit. Aus Pragwald wird uns geschrieben: Am 28. d. Mts. feiert Herr Karl Löwl, Prokurist der Baumwollspinnerei Pragwald mit seiner Gattin Marie die 25. Wiederkehr seines Hochzeitstages. Wir bringen Herrn Löwl, welcher sich stets und immer in seiner Gesinnung und seinen Handlungen als treudeutscher ehrenfester Mann zeigte, sowie seiner geschätzten Frau Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche entgegen, mit dem Wunsche: „Der Fünf- und zwanziger“ — er werde Gold!

Wieder ein nationales Vermächtnis. Der am 20. Jänner d. J. in Graz verstorbene Linienkapitän Wilhelm Ritter v. Kropp gedachte in seiner letztwilligen Verfügung auch der Südmärk mit einem Vermächtnisse von 500 Kronen, welches der Verwalter des Nachlasses gebührenfrei unserer Zahlstelle überwies. An die edelsinnige Spende ist nur die Bedingung geknüpft, daß die Summe zur Linderung der Not armer Volksgenossen Verwendung finde. Diesem letzten Willen des teuren Heimgegangenen wird natürlich gern entsprochen und das Andenken des deutsch gesinnten Südmärkfreundes in Ehren gehalten werden.

Konkurs. Das Kreisgericht Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Herrn Emerich Kufek, Geschäftsmannes in Sachsenfeld, bewilligt. Der Landesgerichtsrat Herr Dr. Franz von Kocevar wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Beloslav Kufover, Advokat in Cilli, zum einstweiligen Massenverwalter bestellt.

Wohltätigkeitsvorstellung. Wie schon gemeldet, findet die Aufführung der Operette „Fatale“ des Herrn Dr. C. Freyberger zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines am 12. März im hiesigen Theater statt. Beschäftigt sind in derselben die Damen: Val. Petříček, Elsa Janitsch, Nina Grieko, Hilda Pachiasso, Hilda Hasenbüchel, sämtliche Soubretten der Frau Hanna Brada-Halm. Außer diesen haben noch in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt Herr und Frau Bergkommissär Bauer, Herr Sparkassebeamte Wagner, Herr Lehrer Lobenwein und Herr Lehrer Wenediker. Die Namen der Mitwirkenden des vorhergehenden bunten Programmes werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden. — Den Kartenverkauf für diese Vorstellung hat die Buchhandlung Fritsch übernommen und beginnt die Ausgabe der Karten Montag früh. Die Preise wurden mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck festgesetzt wie folgt: Große Loge K 12.—, kleine Loge K 10.—, Parterre-Sperrsitze 1. und 2. Reihe K 3.—, 3. bis 5. Reihe K 2.50, 6. bis 9. Reihe K 2.—, Gallerieplätze 1. Reihe K 1.20, 2. Reihe K 1.—, Stehparterre K 1.—, Studentenkarte 70 h, Stehgalerie 40 h.

Spenden für die Wärmestube. Frau B. Vostka-Kuhn, 5 Kronen; Ungenannt, Eier und Mehl; Herr Grenka einen Kalbskopf; Herr Kürbisch und Herr Janic Brot; Reinertragnis des Hausballes vom Gasthof Stern, 30 Kronen.

Von unserer Schaubühne. Sonntag den 26. Februar findet die Erstaufführung der Operettennovität „Das Puppenmädchen“ von Leon Fall statt. Das lustige Werk erzielte am k. k. priv. Carltheater in Wien großen Erfolg und wurde bis jetzt

bereits über 100 mal aufgeführt. In der Partie der spanischen Tänzerin „Rosquilla“ tritt die erste Operettensängerin Fräulein Gabriele Modl vom k. k. priv. Carltheater als Gast auf. In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Salben und Frank und die Herren Spiegel, Czernitz und Wallner dem auch die Spielleitung obliegt. Der musikalische Teil liegt in den Händen des Kapellmeisters Josef Hager.

Zweites Symphonie-Konzert des Cillier Musikvereines. Wegen Raummangel bringen wir den ausführlichen Bericht über das zweite Symphonie-Konzert erst in der nächsten Blattsfolge.

Faschingskalender 1911.

Samstag den 25. Februar, Hausball in Krobath's Gasthaus, Herrngasse 14.

Faschingdienstag den 28. Februar, Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines.

Samstag den 4. März, „Jagaball“ des Cillier Männergesangsvereines im Deutschen Hause.

Ein Kind verbrannt. Am 21. d. Mts. ließen die Besitzerleute Martin und Rosalia Kostomaj in Buchenschlag, Bezirk Cilli, ihr fünfjähriges Töchterchen Cäcilia und ihr sechsjähriges Söhnchen Ferdinand ohne Aufsicht im Zimmer zurück. Die beiden Kinder spielten mit einander und stöberten jeden Winkel des Zimmers auf. Cäcilia kroch über einen Stuhl auch auf einen Kasten und fand dort in einer Schachtel Schwefel-Zündhölzchen. Durch Reiben entzündeten sich diese und auf diese Weise zündeten die Kleider des Kindes Feuer. Mit den brennenden Kleidern am Leibe lief das Kind ins Freie und erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung erlag das arme Kind am folgenden Tage seinen Wunden. Der Vater des verbrannten Kindes hielt während des Unfalles Umschau bei den Arbeitern, während die Mutter in der Küche beschäftigt war.

Bruselig. Ein Mitarbeiter schreibt uns: Durch Zufall habe ich die Interpellation des slowenischen Abgeordneten Roškar gelesen, in welcher er kurz, aber „gruselig“ den Deutschen Schulverein schildert, wie folgt: „... er ist ein aggressiver Heß- und Germanisierungsverein, ein Vorkämpfer der religiösen Abfallsbewegung und der alldeutschen Annexionsgelüste“. Auf Grund dieser kühnen Charakteristik, welche auch sprachlich sehr schön ist, („Vorkämpfer der Gelüste“) verlangt der fromme Herr Roškar von der Regierung nicht mehr und nicht weniger, als die Auflösung des Deutschen Schulvereines. Man hat diese Staatsaktion des Herrn Roškar sicher nicht einmal in eigenen Lager ernst genommen und auch der Deutsche Schulverein hat keinen Anlaß, mehr zu tun, als solch altmodischen Behauptungen ein mitleidiges Lächeln zu widmen.

Heimgeliebt und verhaftet. Der Kenschler Jakob Lipotnik aus St. Lorenzen bei Storz in Untersteiermark, ein bereits vorbestrafter Betrüger, kam vor längerer Zeit in ein Eisenwarengeschäft in Cilli und kaufte dort unter der Vorspiegelung eines zahlungsfähigen Grundeigentümers Waren im Werte von beiläufig 300 Kronen. Diese Summe zahlte er aber nicht, sondern ließ sie auf den Namen seiner Ehegattin, welche alleinige Besitzerin ist, gutschreiben, obgleich er dazu keine Ermächtigung hatte. Gleich nach Erhalt verschleuderte er ohne Wissen seiner Frau die Waren. Bald darauf erschien Lipotnik bei der Wirtin Marie Stor in Proschindorf bei Cilli und begehrte von dieser die Ausfolgung einer Kuh im Werte von 260 Kronen, welche er von ihrem Dienstgeber gekauft habe. Stor war aber damit nicht einverstanden. Daraufhin entfernte er sich. Als gegen ihn die Anzeige wegen Betruges erstattet wurde, flüchtete sich Lipotnik ins Deutsche Reich, wo er sich eine Weile aufhielt. Vor mehreren Tagen kehrte er nun nach St. Lorenzen zurück, wo er am 21. d. M. verhaftet wurde. Er wurde dem Kreisgerichte in Cilli eingeliefert.

Eine diebische Bedienerin. Das nach Süßenheim zuständige 17jährige Dienstmädchen Maria Sturbej war beim Bahnbediensteten Lach in Savodna, Umgebung Cilli, als Bedienerin bedienstet. Lach hat sie über ihre Bitten, da sie ohne Dienst war, als Bedienerin aufgenommen. Durch zwei Tage verrichtete sie die ihr zugewiesene Arbeit zur größten Zufriedenheit. Am Abende des zweiten Tages war sie schon nicht mehr erschienen. Der Dienstgeber bemerkte bei der Nachschau im Zimmer den Abgang eines Wetterfragens und eines Stückes seiner Hausleinwand. In Verdacht hatte er die Maria Sturbej und erstattete die Anzeige. Tatsächlich wurde bei ihr der Wetterfragen auch vorgefunden, während sie die Leinwand einer Näherin in Tüchern zur Anfertigung von Blusen übergeben

hatte. Sturbej ist ein leichtfertiges Mädchen, die sich schon seit einem Monat ohne Dienst herumtreibt. Sie wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Sich selbst gestellt. Der Maurergehilfe Anton Lediger aus Luditz in Böhmen war beim Straßenbau Gonobitz — Oplotniz beschäftigt. Am 21. d. M. ersuchte ihn der Gastwirt Stefan Vidčnik in Bössina bei Gonobitz, für ihn in Gonobitz um 4 Kronen Brot und um 10 Kronen Tabak zu kaufen. Lediger ging mit diesem Gelde nach Gonobitz, bezahlte bei einem Bäcker das Brot, ohne es aber mitzunehmen; mit den übrigen 10 Kronen aber ging er nach Cilli. Unterwegs verbrauchte er ungefähr 5 Kronen und den Rest verzehrte er in Cilli. Nachdem er sich seinen Rausch ausgeschlafen, machte er von seiner Berührung selbst die Anzeige, da ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ. Von der Sicherheitswache wurde Lediger dem Bezirksgerichte überstellt.

Eine nette Gesellschaft zechte am 21. d. im Gasthause der Frau Kanduscher in der Rathausgasse. Zu dieser Gesellschaft gehörten der wegen Diebstahles schon mehrmals vorbestrafte Schmiedgehilfe Anton Drama aus Sakot bei Mann und die noch von ihrer Flucht über die Dächer bekannte Zirkusreiterin Anna Katak. Anton Drama war an diesem Tage erst aus dem Gefängnisse nach Verbüßung einer viermonatigen Kerkerstrafe entlassen und seiner Mutter übergeben worden, um sofort nach Hause zu fahren. Zugleich mit ihm gelangte auch die Katak zur Entlassung und wurde von ihrem Großvater erwartet. Alle vier Personen gingen nun zusammen ins Gasthaus. Hier wurden acht Liter Wein getrunken, von denen 7 Liter von Drama bestellt wurden. Den 1 Liter bestellte der Großvater der Katak und bezahlte ihn auch. Sowohl die Mutter des Drama als der Großvater der Katak forderten ihre Schützlinge wiederholt auf, das Gasthaus zu verlassen und nach Hause zu fahren. Diese aber hatten keine Lust dazu. Als es zur Zahlung kam, entfernte sich als erster Anton Drama, der keinen Heller besaß. Katak und die Mutter des Drama bezahlten je 1 Liter Wein und entfernten sich dann ebenfalls. Es blieben also noch 5 Liter Wein unbezahlt. Die Wirtin erstattete die Anzeige und Anton Drama, der den Wein angeschafft hatte, wurde von einem Wachmanne verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Gefunden wurde im Postamte ein kleiner Gelbbetrag, der vom Verlustträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes beim Stadramte behoben werden kann.

Eine neue Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Eisenbahner. Sonntag den 12. März erfolgt in Pragerhof die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Eisenbahner. Es hat sich bereits eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern gemeldet. Die Versammlung findet mit dem Beginne um halb 4 Uhr nachmittags im Steinklaubers Werksgasthaus statt.

Hauptversammlung des Vereines „Freie deutsche Schule“. Die Hauptleitung des Vereines „Freie deutsche Schule“ hat in der am 2. Februar l. J. stattgehabten Sitzung beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung auf den 25. März 1911 für 10 Uhr vormittags einzuberufen. Der Versammlungsort sowie die Tagesordnung werden demnächst bekanntgegeben werden. Es ergeht an die ehrenfesten Ortsgruppen die Einladung, im Sinne des § 21 der Satzungen die Vertreter für die Hauptversammlung zu wählen. Ueber die Wahl der Vertreter bestimmt dieser Paragraph, daß auf je 20 Mitglieder ein Vertreter entfällt, daß aber jeder Ortsgruppe mindestens 2 Vertreter zukommen. Hierbei wird auf den § 22 derselben Satzungen aufmerksam gemacht, wonach Ortsgruppen, welche während des abgelaufenen Geschäftsjahres keine Mitgliedsbeiträge an die Hauptleitung abgeführt haben, das Stimmrecht für die nächste Versammlung verlieren. — Jeder deutsch und freihetlich Gesinnte ist Mitglied des Vereines „Freie deutsche Schule!“ Geschäftsstelle: Wien 14., Wieningerplatz 6. Eintrittsgebühr 1 Krone. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 Krone. Gründungsbeitrag 50 Kronen. Lebensbeitrag 30 Kronen. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 Krone. Im Buchhandel 3 Kronen. Zuschriften sind im allgemeinen an die Geschäftsstelle zu senden.

Ein Platz für einen Waisenknaben gesucht. Ein siebenjähriger gesunder deutscher Knabe bittet durch die Südmärk um ein Unterkommen bei einem deutschen Bauern. Wer nimmt sich dieses Waisenfindes an und macht eine Kost- und Arbeitsstelle namhaft? Anfragen an die Südmärk.

Der Zusammenbruch der windischen Geldwirtschaft. Freitag wurden in Laibach der Direktor der liberalen Slavna posojilnica Doktor Hudnik und der Revisor der klerikalen „Zadrufna zveza“, der verflozene „Direktor“ Josi in Untersuchungshaft gesetzt.

Stajerc-Versammlung in Gonobitz. Sonntag fand im Gasthause Urban in Gonobitz eine von mehr als 400 Bauern besuchte Stajerc-Versammlung statt, in welcher Herr Schriftleiter Karl Linhart über die Obstruktion im steirischen Landtage sprach. Den Vorsitz führte Herr Hans Murschitz, der nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen Herrn Linhart das Wort erteilte. Zunächst erläuterte der Redner den Zweck der Versammlung. Der Bauer soll sich politisch unabhängig machen und einsehen, daß die ihm bis jetzt eingesperrte Politik nicht wert ist, denn ihre schlimmen Folgen sind handgreiflich. Redner besprach auch die Obstruktion im steirischen Landtage und die „Rechtfertigung“ der Klerikalen. Ueberhaupt nützen alle Windischklerikalen die in ihren Händen liegenden Vertretungen und Behörden zu nationalen Zwecken aus, und auch hier sind bedenkliche Erscheinungen zu beobachten. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Versammelten, als der Redner auf den Krach der verschiedenen windischklerikalen Geldinstitute zu sprechen kam und auch die Ursache des Unterganges der Konsumvereine grell beleuchtete. Eingehend besprach hierauf Herr Linhart die immer fühlbarer werdenden Folgen der Obstruktion. In letzter Zeit kam nämlich zur Einstellung von Flußregulierungen und allen anderen bekannten Begleiterscheinungen der Obstruktion die Strichung von 1/4 Millionen im Landesbudget. Man hatte früher die Absicht, den Bauern so viel als möglich im Rahmen der vorhandenen Mittel zu helfen. Nun wurden aber 590.304 Kronen für Straßen- und Eisenbahnbau, 431.143 Kronen für Wasserbauten, 1000 Kronen für die Landesschule für Alpenwirtschaft, 11.500 Kronen für die Hebung des Weinbaues u. s. w. gestrichen, da hiefür keine Mittel vorhanden sind. Wir sehen also, daß die Tätigkeit der slowenischen Abgeordneten das Volk nur noch mehr verarmen wird, wenn das noch längere Zeit so weiter geht. Der Bauer müsse an Selbsthilfe denken, denn von seinen Pfarrerebeordneten könne er nie etwas Gutes erwarten. „Darum hat der ‚Stajerc‘ allen politisierenden Pfaffen den Krieg erklärt, und siegen muß unser Gedanke, weil die Wahrheit unser Banner ist.“ Lang andauernder Beifall lohnte den beinahe eineinhalb Stunden dauernden trefflichen Vortrag. Da sich niemand zum Worte meldete, beantragte Herr Schriftleiter Linhart folgende Entschliebung: „Die heutige öffentliche Bauernversammlung, die unter Anwesenheit von rund 400 Wählern in Urbans Gasthaus tagt, protestiert gegen die verbrecherische Obstruktion im steirischen Landtage. In der Ueberzeugung, daß diese Obstruktion nur eine Folge der Heze der panislawistischen Kreise ist, daß sie aber andererseits der gesamten steirischen Bevölkerung in ihrer heute sowie hoffnungslosen Lage geradezu fürchterliche wirtschaftliche Schäden bringt, erklärt die Versammlung den slowenischen Landtagsabgeordneten ihr volles Mißtrauen. Zugleich bittet sie alle maßgebenden und arbeitswilligen Faktoren, im Landtage diese gewissenlose Obstruktion zu unterbrechen und der wirtschaftlichen Arbeit freie Bahn zu eröffnen.“ Diese Entschliebung wurde unter lebhaften Zurufen einstimmig angenommen. Herr Gutbesitzer Franz Pessel sprach unter allgemeinem Beifalle dem Herrn Schriftleiter Linhart für seine glänzenden Ausführungen den Dank der Versammlung aus.

Krankenpflegerinnen-Schule des städtischen Krankenhauses in Graz. Der Gemeinderat der Stadt Graz hat, angeregt durch die günstigen Ergebnisse des vom 1. Oktober 1909 bis 15. Oktober 1910 im Graz städtischen Spital abgehaltenen Unterrichtskurses in der Krankenpflege, die Errichtung einer allen unbefohlenen Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren zugänglichen, förmlichen Krankenpflegerinnenschule im vorgenannten Spital zur Heranbildung vollkommen geschulter, weltlicher, berufsmäßiger Krankenpflegerinnen beschlossen und die hiezu unumgänglich erforderlichen Geldmittel bewilligt. In dieser Pflegerinnenschule, deren Errichtung von der Statthalterei zur genehmigenden Kenntnis genommen worden ist und deren Leitung den Primärärzten Dr. Mahnert und Dr. Hertle übertragen wurde, wird alljährlich zu der 10 Monate dauernden Ausbildung nur eine beschränkte Anzahl von Schülerinnen (nicht mehr als 10) aufgenommen. Der letzte Lehrgang hat im Dezember 1910 begonnen. Mit der Schule ist ein Internat verbunden, in welchem die Schülerinnen unter der

bewährten Leitung der im Wiener Rudolfsinum ausgebildeten Schwester Clara Unterkunst und volle Verpflegung finden. Das Pensionsgeld für Verpflegung und Unterkunft im Internate beträgt einschließlich des Unterrichtsgeldes pro Schülerin für das ganze Jahr 500 Kronen. Diese Aktion des Gemeinderates der Stadt Graz, welche mit der Zeit dem im ganzen Lande fühlbaren Mangel an geschultem Krankenwartepersonal abzuweichen geeignet ist und den ersten Schritt zur Ausgestaltung des niederen Sanitätsdienstes im Lande darstellt, verdient alle Förderung. Die lange Dauer des Unterrichtskurses sowie der Ruf der die Schule leitenden Ärzte bieten die volle Gewähr einer gründlichen Ausbildung der Kursteilnehmerinnen in theoretischer und praktischer Richtung. Da begreiflicherweise die wenigsten Aufnahmewerberinnen in der Lage sein werden, den Pensionspreis aufzubringen, hat um auch unbemittelten Kandidatinnen die Aufnahme zu ermöglichen, der „Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Steiermark“ für drei Jahre je vier Stipendien zu 500 Kronen gestiftet mit der Bedingung, daß diese subventionierten Pflegerinnen durch Revers sich verpflichten, im Kriegsfall sich dem Roten Kreuze gegen eine zu vereinbarende Entlohnung zur Verfügung zu stellen, wogegen ihnen, vorausgesetzt, daß sie den Kurs mit gutem Erfolg absolvieren, die Begünstigung eingeräumt wird, ihren Beruf auch im Frieden im Zeichen des Roten Kreuzes und erlauntlich gemacht durch die am linken Arme zu tragende weiße Binde mit dem roten Kreuze — ausüben und sich „Schwester vom Roten Kreuze“ nennen zu dürfen.

Jahreschluß im Schutzverein. Die Südmart Mitteilungen schreiben: Die Tage nach Neujahr bedeuten für den Schutzverein eine gewisse „Hochsaison“. Die Einlaufsstufe geht da am höchsten; die Rechenschaftsberichte kommen und die letzten Reste der Abfuhr fließen ein freilich erst über besondere Mahnung hin. Erwartungsvoll zählen die Schatzmeister Tag für Tag, Woche für Woche die Einkünfte: Rückgang oder Fortschritt, das ist die tägliche Frage an die Verweser des völkischen Wehrschages. Die Monate vorher wars nämlich immer ein Fehlbetrag — es schien, als ginge die Opferwilligkeit aus irgend welchen Ursachen zurück. Aber dann kommen die letzten Posten im Jänner und Februar, die vielen Nachzügler, und da wird die Hoffnung zuberstärker. Also doch kein Ermüden, kein Rückschlag. Die Zweifel schwinden, die Freude zur Arbeit wächst und mit einer gewissen inneren Erleichterung und Befriedigung wird an die Fertigstellung des Jahresberichtes geschritten, wenn die erste Rohzählung keine entmutigende Abnahme der altbewährten Opferwilligkeit der Schutzvereiner ergeben hat.

Aufforstung von Waldungen. Aus Anlaß der von der Statthalterei angeordneten Erhebungen durch die politischen Behörden im Lande inwiefern nach der bisher gehandhabten Bewirtschaftungsweise der Gemeindegemeinschafts- oder Gemeindefischwäldungen, sowie größerer Privatwäldungen oder etwa aus anderen Gründen des öffentlichen Interesses die Erlassung eines besonderen Landesgesetzes zweckmäßig sein würde, hat der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark an die Statthalterei das Ersuchen gerichtet, es mögen dabei auch jene Orte in Berücksichtigung gezogen werden, die für den Fremdenverkehr in Betracht kommen.

Die „Verländerung“ des Genossenschaftswesens in Krain. Aus Laibach wird berichtet: Der Landtag von Krain hat beschlossen, das Genossenschaftswesen in Krain zu verändern und zu diesem Zwecke ein besonderes Landes-Genossenschaftsamt zu errichten, wofür noch für das Jahr 1911 ein Kredit von 10.000 Kronen bewilligt wurde. Als privilegierte Landes-Genossenschaftsorganisation wurde der in der letzteren Zeit notleidend gewordene klerikale Genossenschaftsverband erklärt und diesem auch sofort der Landes-Universitätsfonds als unverzinsliches Darlehen überwiesen. Da in Krain neben der klerikalen Genossenschaftsorganisation auch eine liberale besteht, bedeutet der Beschluß des Landtages einen förmlich auf gesellschaftliche Basis gestellten wirtschaftlichen Kampf der slowenischklerikalen Partei gegen die Slowenischliberalen. — Die liberalen slowenischen Organe wenden sich in heftiger Weise gegen die klerikalen Führer Dr. Schusterschitz und Dr. Krel, auf deren Initiative der auf eine Anregung des Abg. Fribar hier seinerzeit vom Lande geschaffene Fonds zur Errichtung einer slowenischen „Universität“, welcher bereits die Höhe von nahezu einer Million Kronen erreicht habe, als unbefristetes und unverzinsliches Darlehen, dem klerikalen Genossenschaftsverbände

überwiesen wurde. „Slowenski Narod“ konstatiert, daß durch diese Tat der klerikalen Landtagsmehrheit die slowenische Universitätsfrage begraben sei. Demselben Gedanken gab auch Landtagsabgeordneter Dr. Triller in einer Sonntag in Laibach abgehaltenen Studentenerammlung Ausdruck.

Kindeswegelung. Aus Gonobitz schreibt man uns: Am 20. d. M. kam ein fremdes Weib mit einem Säugling am Arm nach Gonobitz. Hier traf sie zufällig ein Mitglied des Vereines der tugendhaften „Jungfrauen“ und begab sich mit ihr in ein Gasthaus. Dort übergab die Fremde den Säugling der Jungfrau unter dem Vorwande, etwas einkaufen zu gehen. Es vergingen zwei Stunden, aber die Mutter erschien nicht. Die Jungfrau wurde argwöhnisch und untersuchte den Säugling. In den Windeln fand sie einen Brief, adressiert an einen hiesigen Handelsangestellten. Sie übergab Brief und Kind dem Betreffenden. Die Fremde erschien nicht wieder. Das Kind wurde in Pflege gegeben und die Anzeige erstattet. Die Mutter soll aus Savodna bei Gills und der Vater der gedachte Handelsangestellte sein.

Preis Ausschreiben über 2000 Kronen. Wie aus Auffig gemeldet wird, erfreut sich das von der Firma Georg Schicht A.-G., Auffig, im „Schichtkalender 1911“ veröffentlichte Preis Ausschreiben großen Interesses; es sind bis Mitte Februar schon über 2.000 Auflösungen, darunter aus Buca in Kamerun, Swatopmund in Deutschsüdwest-Afrika und Jerusalem eingelaufen. Die Preise von 2000 Kronen gelangen am 20. April 1911 zur Verlosung. Endtermin für Einsendungen ist der 28. Februar.

Lichtenwald. (G o t t e s d i e n s t u n d F a m i l i e n a b e n d.) Morgen Sonntag findet um 4 Nachmittags im Saale des Herrn Kovatsch ein evangelischer Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahles statt. Ueberdies findet noch ein Familienabend statt, bei dem Herr Pfarrer May sprechen wird über „Die neueste Krise im Katholizismus im Lichte des Protestantismus“.

Windischgraz. (Filiat des steiermärkischen Bienenzuchtvereines. Am 15. v. Mts. fand die Jahreshauptversammlung der Filiale Windischgraz des steiermärkischen Bienenzuchtvereines statt, welche außerordentlich gut besucht war. Nach Berichterstattung und Rechnungslegung seitens des abtretenden Vereinsausschusses, welche mit dem Danke der Versammlung genehmigt wurden, fand die Neuwahl der Aemterführer statt, welche folgendes Ergebnis hatte: Obmann Primararzt Dr. Hans Harp, Obmannstellvertreter Gasthofbesitzer Franz Lobe, Schriftführer Marinekommissar i. R. Josef Masel, Säckelwart, Briefträger Fritz Ferk, Bienenzuchtlehrer, Lehrer Franz Peitler. Ausschussmitglieder: Bezirks-tierarzt Franz Pirnat und Schlossermeister Roman Wresounig. Am 12. d. M. s. fand in Lobe's festlich geschmückten Gasthofräumen ein von der Filiale veranstaltetes Jmmerkranzchen statt welches sich eines sehr guten Besuches erfreute und alle Jmker und Jmkerfreunde des Bezirkes in fröhlicher Kunde vereinigte. Das Kranzchen wurde vom Obmann Dr. Harp mit der Gemahlin des Bezirksobmannes Herrn Günther eröffnet. Dem Tanze wurde bis spät in den Morgen hinein gehuldigt, und die edle Jmkerfache hatte sich wieder viele Freunde erworben. Dabei fiel ein namhaftes Reinertragnis ab, welches dem Bauфонде zur Errichtung eines Vereinsbienenstandes, der zugleich als Musterstand wirken soll, zufließt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Sprachstudium. Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Lehrschriften, welche jeden einen neuen Jahrgang beginnen, machen sich zur Aufgabe, das Studium der fremden Sprachen, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Urtext nebenan gestellte genaue Uebersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff Gespräche, kaufmännische Briefe, Uebersetzungsaufgaben, sowie eine besondere Rubrik

für Brief-, Postkarten- und Zeitungsaustausch. Wer sich mit Sprachstudium befaßt, dem seien diese überall gut eingeführten und bekannten Zeitschriften aufs Wärmste empfohlen. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die heutigen Verkehrsverhältnisse ermöglichen es dem Städter, auswärts zu wohnen, wenn er auch durch seine Erwerbstätigkeit an die Stadt gebunden ist. So ist es möglich, daß heute der Landflucht als Gegenbewegung die Stadiflucht gegenüber steht, denn in jeden natürlich veranlagten Menschen liegt der Wunsch nach einem eigenen Heim auf eigener Scholle. Dem trägt ein neues Buch von J. Abigt Rechnung: **Das Eigenheim des Mittelstandes.** Ratgeber für Bau oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten. Mit über 350 Ansichten und Grundrissen von Einfamilien- und Doppelhäusern nebst Angabe der Baukosten. Preis 3 Mk. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. o. S. in Wiesbaden 35. Wer bauen lassen oder selbst Pläne entwerfen will, soll sich an Hand guter Musterbeispiele ein Bauprogramm aufstellen; auch der Laie, denn der Architekt baut leichter und befriedigender, wenn er die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse seines Bauherrn kennt. Eine vorzügliche Gelegenheit dazu bietet dieses Buch, das Ansichten und Pläne für Eigenhäuser in allen Größen und Preislagen enthält. Der Text ist lehrreich und praktisch, die Hausbeispiele gut gewählt. Alle erforderlichen Ratsschläge und Anweisungen für den Entwurf, Ausführung usw. sind der heutigen Preislage entsprechend gegeben. Für die interessierten Kreise ein wirklich zuverlässiges und brauchbares und angesichts seiner Reichhaltigkeit wohlfeiles Buch, ein Ratgeber, der sicher viel Freunde finden wird. Im gleichen Verlage erscheint auch jetzt ein neues grundlegendes Werk für die Heimatschutzbewegung „Heimatlische Bauweise“ 2 Teile à Mk 6. — Der erste Teil enthält eine „Preisgekrönte Anleitung zur Ausführung ländlicher Bauten“ von Architekt Ph. Rahm (Eltville) mit ca 500 Abbildungen. Wir kommen auf dieses von allen Regierungsstellen empfohlene Werk nach Erscheinen besonders zurück.

Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor? von J. W. Eikmeier, Vorsitzendem der Meisterprüfungskommissionen für das Fürstentum Lippe (Nord-Bezirk) und Wilhelm Heine, k. k. Professor, Nizdorf (Böhmen). Verlag von Heinrich Killinger, Leipzig und Nordhausen. Preis kartoniert Kronen 1.20. Preisermäßigung bei Abnahme von mehreren Exemplaren. Der soeben erschienene Leitfaden enthält in möglichster Kürze alles, was in der Meisterprüfung verlangt werden kann. Der Stoff ist übersichtlich und leicht verständlich angeordnet. Das Buch ist in zwei Abschnitte geteilt, von denen der erste die Buch- und Rechnungsführung und alles, was damit zusammenhängt, der zweite die Gesetzkunde (Bürgerkunde) enthält. Dabei sind die wichtigsten Bestimmungen in die anschauliche Form von Frage und Antwort gekleidet, womit ganz gewiß nicht nur dem auf die Prüfung sich Vorbereitenden, sondern auch dem Prüfenden eine willkommenere Erleichterung geboten wird. Im Gegensatz zu den bis-

her erschienenen Leitfäden ist in dem Buche trotz der Kürze alles Wichtige behandelt. Alles Ueberflüssige ist dabei streng gemieden. Die Beherrschung des Inhaltes dieses Buches wird für die Ablegung der Meisterprüfung genügen. Ganz besonders ist die Durcharbeitung dieses Leitfadens bei der Wiederholung und als Prüfstein des Könnens für jeden Prüfling unerlässlich.

Der Lehrerinnen-Zölibat. Eine kritische Geschichte von Hama Turi, Oktav Preis broschiert 60 Heller. Verlag von Huber u. Kahne Nachf. Wien 1910. Mit ledern Griffe haßt der Verfasser nach einem Thema, dessen Aktualität und Dankbarkeit zu Tage liegt. Aber merkwürdigerweise, nicht nur es ausschließlich zu behandeln und sich in dasselbe zu vertiefen. Er rückt es vielmehr mit deutlicher Absicht ganz an das Ende seines Buches und tut es mit einigen Schlussversen ab. Desto offenkundigeres Vergnügen bereitet es ihm, mit ein paar satirischen Strichen jenes System zu entwickeln, welches er für das an den Lehrerinnen begangene Unrecht verantwortlich macht. Er sucht es ihm Elternhause, in Schule und Amt und kennzeichnet es mitunter derb. Mag sein, daß er hiebei stellenweise zu grell malt; aber wir freuen uns des sicheren Blicks, mit dem er das Typische ergreift. Wer sich an den vorgeschobenen Helden der Geschichte hält, wird sich gewiß amüsieren, dem Buche aber und dem Autor nicht Genüge tun. Denn hinter der faunischen Maske des Satirikers birgt sich ein besonnener Geist und aus den mitunter leicht geschürzten Versen bligt ab und zu ein lauterer Goldkorn der Wahrheit und Sittlichkeit. Wer immer sich hinter dem bei aller Späßhaftigkeit deutungsreichen Pseudonym verbirgt — er trägt alle Merkmale eines echten Dichters zur Schau, dem es bitter ernst ist, mit dem, was er uns heute noch lachend zu jagen hat.

Bergessene Oesterreicher. In der heutigen Zeit macht sich der Zug nach Umkehr zu der Größe unserer Vorfahren auffallend bemerkbar. Hervorgehoben durch das Fiasco, welches der Naturalismus und eine durch Talentlosigkeit abstoßende Moderne erlitten hat und in der Erkenntnis, daß uns die geistigen Helden des vorigen Jahrhunderts noch immer überlegen, daß Schiller und Goethe ohne Nachfolger geblieben, wendet sich die Aufmerksamkeit der wahrhaft gebildeten Kreise wieder den Schöpfungen der älteren Zeit zu. Nie wurde von Verlegern so in Ausgrabungen gearbeitet wie jetzt. Dichter aus vergangenen Jahrhunderten feiern da und dort ihre Auferstehung und tatsächlich ist es nicht zu wundern, denn sie kommen gelegen, der Zerfahrenheit unserer Zeit ein Paroli zu bieten, dem Tiefstande menschlicher Empfindungsfähigkeit Stern und Labe zu sein. Die Sehnsucht wird immer größer nach den Vorbildern aus der alten Zeit. In erster Linie waren es ganze Männer, die ihre Ueberzeugung unerschrocken vertraten und oft genug all das eingebüßt, was den heutigen Marionetten der Genußsucht als Ideal vorschwebt. Das Lied von der guten alten Zeit stirbt niemals aus, es deutet nicht auf Beschränktheit, sondern auf eine Empfindung, die wahr und echt, notgedrungen in der Vergangenheit sucht,

was die Gegenwart verloren hat. Und die hat kein Gefühl dafür, was den Vorfahren heilig war. Jenes heilige Feuer ist verglommen, das einst auch die Schrecken des Todes zu verachten mußte, das Helden schweißte, die unserer Zeit einfach unmöglich sind. So tauchten die Gestalten, Reden der Geistesherlichkeit immer wieder auf, um wahre Größe wahrnehmlich zu machen. Aus diesem Gefühle heraus ist das Unternehmen des um österreichische Literatur hochverdienten Verlages Karl Prochaska in Teschen zu begrüßen, worin ein Gedanke, den ich in meiner Abhandlung „Bergessene Oesterreicher“ (Wiener Almanach) verfocht, zum Teile verwirklicht erscheint, indem österreichische Dichter mit ihren besten Gaben zu neuem Leben, zur Klarstellung ihres Wirkens gelangen, die in Folge Ungunst der damaligen Zeitverhältnisse oder mangelnden Verständnisses ihrer Mitwelt nie recht zur Geltung gekommen sind und unverdient in Vergessenheit gerieten.

Praktische Mitteilungen.

Parquetböden zu reinigen. Ein Mittel, um alten, dunkel gewordenen Parquetböden ihre helle, ursprüngliche Farbe wieder zu geben, ist folgendes: Man läßt 1 Teil kalzinierte Soda drei Viertel Stunden lang mit 1 Teil gelochtem Kalk und 15 Teile Wasser in einem gußeisernen Topf kochen und trägt dieses auf den Boden auf. Einige Zeit darauf reibt man das entstandene Nagnatron mittelst einer harten Bürste ab.

Kathreiners
Kneipp —
Malzkaffee

wird seiner unerreichten Vorzüge wegen von Millionen täglich getrunken. Einzig wirklicher Familienkaffee! Billig u. gesund.



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5
Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Nehmen Sie, wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer athmen, Feller's Fluid m. d. M. „Eisfluid“. Wir überzeugten uns selbst bei Brustschmerzen, Halweh etc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduend 5 Kronen, zwei Dugend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica, Slavak Nr. 269 (Kroatien).

Zum Streichen der Fußböden verwende man nur die besten in feinstem Leinölfirnis angeriebenen Farben; man wird reichlich durch längeres Halten und schöneres Aussehen für die kleine Preisdifferenz entschädigt werden. Dagegen streiche man aber ja nicht zu dick auf, verwende auch nicht zu viel Siccativ und Terpentinöl und nehme nicht eher einen zweiten Anstrich vor, bevor der erste noch nicht völlig fest getrocknet ist. Die abgelaufenen Stellen alter Fußböden sind vorher mit Firnis vorzustreichen.

Mohnfüllung. Man brüht einhalb Kilo blauen süßen Mohn und reibt ihn, nachdem er getrocknet ist, mit einer Tasse süßer Sahne oder Milch gemengt, ganz fein. Dann gibt man 375 Gramm fein gesiebten Zucker, 125 Gramm gewaschene und getrocknete Sultanrosinen und die abgeriebene Schale einer Zitrone dazu und mengt alles gut durcheinander. Diese Mohnfüllung kann man nach Belieben zur Füllung von Stollenteig benutzen, in welchem man dann Rosinen, Mandeln und dreiviertel des Zuckers fortläßt.

Russische Sauerkrautsuppe. Man dämpfe ein Keller voll rohes, gut ausgebrühtes Sauerkraut in 120 Gramm Butter ganz weich und koche es danach mit Bouillon, gieße es durch ein Sieb und vermische die Brühe mit 3—4 Eigelb, welche man mit saurem Rahm wohl verrührt hat; lasse sie auf dem Feuer noch ein wenig anziehen und richte sie über in Butter geröstete Weißbrotwürfel oder über Kartoffelklößchen oder über Schinkenklößchen an.

Bermischtes.

Oesterreich, Ungarn und der Krieg von 1870. Zu den umstrittensten Fragen der neueren Geschichte gehört die, wie sich die Donau-Monarchie zu dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870 gestellt hat. Waren nicht Kaiser Franz Joseph und sein Minister Graf Beust von nur zu verständlichen Revanchegeanken beseelt, und warum haben sie die günstige Gelegenheit, im Bunde mit Frankreich Preußen zu demütigen, nicht benutzt? Mancherlei neue Veröffentlichungen von Memoiren und Briefen haben über diese Fragen neues Licht verbreitet, und der Siesener Historiker Prof. Dr. Gustav Koloff gibt im Februarheft von „Westermanns Monatsheften“ eine zusammenfassende Darstellung der vielverschlungenen diplomatischen Verhandlungen, aus der hervorgeht, daß nur die unerwartet schnelle Schlagfertigkeit und die Siege der deutschen Heere uns damals vor einem leicht verhängnisvollen Kampf gegen Westen und Südosten bewahrt haben. Wien wünschte einen Dreibund zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien, und nur Rücksichten auf Rom und die Zuversicht, Oesterreichs auf alle Fälle sicher zu sein, bewogen Napoleon, von einem regelrechten Bündnisvertrag abzusehen. Trotzdem schmiedete man eifrig Pläne für einen gemeinsamen Feldzug gegen den Sieger von Sadowa. Die, wie man glaubte, weit schneller als die preussische mobil gemachte französische Armee sollte die Süddeutschen überrennen und zur Neutralität zwingen, sich in Böhmen mit den Oesterreichern vereinigen, ein italienisches Heer sollte über den Brenner rücken, und in Sachsen, rechnete man, würde die Entscheidung fallen. Schwierig war es, einen guten Anlaß zum Kriege zu finden. Eine deutsche Angelegenheit sollte ihn nicht hergeben, und Franz Joseph wies Napoleon darauf hin, welche Gefahren Oesterreich drohten, wenn Preußen die Möglichkeit erhalte, das deutsche Nationalgefühl zu erregen. Man war daher in Wien sehr verstimmt, als der sonst den Plänen so günstige spanische Handel einen übeln Verlauf nahm, indem man in Paris Preußen mit Verteidigungen überschüttete und dem Haß gegen die deutsche Einheit freien Lauf ließ. Trotzdem war Beust im Kronrat (10. Juli) dafür, sich an Napoleon anzuschließen; ein Gegner erstand ihm in dem Grafen Andrassy, der als Ungar die Wiedereroberung der deutschen Vormachtstellung nicht wünschte und einen Ueberfall Rußlands fürchtete. Der Kaiser verschob die Entscheidung einige Tage, und die napoleonische Regierung fuhr trotz Beusts Vorstellungen in Gms in ihrer das deutsche Nationalgefühl verletzenden Politik fort. Nun gedachte Oesterreich, auch mit Rücksicht auf Rußland, zunächst nur bewaffnete Neutralität zu wahren. Im September etwa, wenn die russischen Heere der späten Jahreszeit wegen nicht mehr ins Feld ziehen konnten, sollte

dann der Krieg gegen Preußen erklärt werden. Trotz Andrassy's Widerstand, der nicht unüberwindlich schien, gelang es Beust, diesen Plan durchzusetzen. Auch mit Italien verhandelte man hoffnungsvooll, als der rasche Aufmarsch der Deutschen am Rhein und die ersten glänzenden Siege jede Möglichkeit zerstörten, sich einer siegreichen französischen Armee unter scheinbarem Zwange anzuschließen. Mit Recht schließt Prof. Koloff seine Auseinandersetzungen mit der Betrachtung, daß die Erkenntnis von der damaligen Absicht Kaiser Franz Josephs, Preußen niederzuschlagen, die vielhundertjährige Hegemonie seines Hauses in Deutschland wiederzuerlangen und somit die sich vorbereitende deutsche Einheit zu verhindern, keine Spur einer bitteren Empfindung in uns hervorrufen kann, sondern daß es uns vielmehr mit höchster Bewunderung erfüllt, zu sehen, wie der Kaiser, sobald sich der Versuch von 1870 als unmöglich erwies, die Wandlung der Zeiten anerkannt hat und unserem Reich ein treuer und verehrter Freund geworden ist.

Volles Vertrauen
haben sich
MAGGI Würfel à 5
bei allen Hausfrauen erworben.
Der Name MAGGI garantiert
sorgfältige Herstellung
und vorzügliche Qualität.



Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Munyadi János
Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906; Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERERKUNN
Korbrand
gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.



Von Heer eslieferungen 1910
übrig gebliebene Leintücher, feste kernige schönste Flachstleiwand, 150/225 cm gross, unterm Wert à Stück 2 K 70 h. Probestendung 6 St. per Nachnahme. Wird eventuell zurückgenommen.
Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 101 (Böhmen)
Jede Art Leinenmuster für Haushalt und Ausstattung kostenlos.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Wissen Sie,
es ist nicht meine Gewohnheit etwas weiter zu sagen, was ich blos hörte!
Aber bei
Frauenlob-Waschextrakt
habe ich mich selbst überzeugt,
daß es das beste, reellste Waschpulver ist und vollständigen Ersatz für Rasenbleiche bietet. Mit Frauenlob-Waschextrakt eingeweichte Wäsche wäscht man in der halben Zeit und ohne Mühe tadellos rein.



Freude am Abend, Griesgram am Morgen —
das war bei mir so die Regel, bis ich's mit Fays ächten Sodener Mineral-Bastillen veruchte. Nun schadet mir weder das Rauchen noch das Trinken, ich lebe nicht mehr wie früher unter den lästlichen Verschleimungen, und morgens bin ich pudelwohl. Und das alles, weil ich abends und morgens ein paar Fays ächte Sodener Lütche. Eine Schachtel reicht mir eine ganze Weile und sie kostet dabei nur K. 1.25
Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gungert, k. u. l. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Die schönsten Ferkel
die kräftigsten Säuger, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Beifütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutstutter „LUCULLUS“ erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bestätigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.)
Sorte II. Unübertrefflich für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Säuger und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik.
Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Ges. m. b. H., INZERSDORF bei WIEN.
Ausgegeben mit 300 ersten Preisen.



Bewissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei solchen Futtermitteln. Man halte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern.
Vertaufsstellen an allen größeren Orten, Verzeichnisse der nächstgelegenen auf Wunsch kostenfrei erhältlich.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will, gebraucht stets

Steckenpferd - Bay - Rum
(Marke Steckenpferd)
von Bergmann & Co., Tetschen a. E.
in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Der **OXO** Rindsuppe-Würfel 

der Comp^{ie} **Liebig**

liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur **5** Heller.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
22 Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.— 22

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

AMERIKA

Wer sich für Amerika interessiert, erhält auf Wunsch eine Beschreibung der verschiedenen Staaten gratis und franco zugeschickt von **F. Missler, Bremen, Bahnhofstr. 30**

Passagierbeförderung
nur mit Dampfern der in Oesterreich konzessionierten Gesellschaft **Norddeutscher Lloyd**

von **Bremen nach Amerika**
und allen Weltteilen.

Nähere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.
F. MISSLER, BREMEN
Bahnhofstrasse 30.



Marianne Steinhäuser, geb. Mulley gibt im eigenen wie im Namen aller Verwandten tieferschütterter die traurige Nachricht, daß ihre teure innigstgeliebte Schwester, Fräulein

Louise Mulley

nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, ihrem erst vor einer Woche verstorbenen Bruder, Herrn Eduard Mulley, Gutsbesitzer etc. in ein besseres Jenseits gefolgt ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wurde Montag den 20. d. M. um 4 Uhr nachmittags eingesegnet und auf dem hiesigen Ortsfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wurde Dienstag den 21. d. M. um 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Weitenstein, im Februar 1911.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit einem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze **Spitalgasse** im Wolf'schen Hause vis-a-vis Hotel Stadt Wien ein

Gold-, Silber-, Uhren- u. optisches Warengeschäft

eröffnet habe. Mein Bestreben wird es sein, stets nur die besten Fabrikate zu führen und durch sehr billige Preise mir das Vertrauen zu erwerben.

Alle in das Fach schlagende Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt. Um einen recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

August Almoslechner.

Zl. 2711
1911

AUSBIETUNG.

Die Stadtgemeinde Cilli vergibt die Herstellung der Fenster und Türen — Tischlerarbeiten — für den

Neubau des Knaben-Volks- und Bürgerschulgebäudes in Cilli

im Ausbietungswege.

Die Fenster sind nach den hergestellten Musterfenstern auszuführen und können diese beim Stadtamte, rücksichtlich in der Werkstätte des Herrn Tischlermeisters **Urschko** besichtigt werden.

Die Bedingungen sind beim Stadtamte während den Amtsstunden einzusehen. Jeder Antragsteller hat seinen Antrag verschlossen unter genauer Bezeichnung der zu übernehmenden Arbeit, der Summe und der Erklärung, dass er die Ausschreibungsbedingungen kennt und sich denselben unterwirft, bis **1. März 1911** im Stadtamte abzugeben.

Die Anträge haben die Kostensumme für Fenster mit Sprossenteilung in den Oberlichten nach Zeichnung und Musterfenster und solche für Fenster ohne Sprossenteilung nach Zeichnung und Musterfenster zu enthalten.

Dem Antrage sind 10% der Antragsumme als Sicherstellungsbetrag in Einlagsbüchern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli oder Staatspapieren beizulegen.

Gleichzeitig kommen auch die für Herstellung der Fenster notwendigen **Glaserarbeiten** zur Vergebung und haben die bezüglichen Anträge gleichfalls die Kostensumme für Fenster mit Sprossenteilung und solche ohne Sprossenteilung in den Oberlichten zu enthalten.

Die bezüglichen Anträge sind gleichfalls bis **1. März 1911** beim Stadtamte vorzulegen.

Nach dem 1. März 1911 einlangende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Stadtamt Cilli, am 22. Februar 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. v. Jabornegg.

Kundmachung.

Das Recht zum Belage der **Grabstellen** am städtischen Friedhofe aus den Jahren 1880 bis 1890 ist laut Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Cilli nach mehr als zwanzigjähriger Dauer bereits erloschen, weshalb hiemit jene Parteien, welche auf dem genannten Begräbnisorte Grabstellen besitzen und das Recht zum weiteren Belage beibehalten wollen, aufgefordert werden, die hiefür entfallende Erneuerungsgeldgebühr zu entrichten.

Die Frist zur Entrichtung dieser Gebühr ist bis **1. März 1911** festgesetzt.

Stadtamt Cilli, am 2. Jänner 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. v. Jabornegg.

S

UPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

für alle **BODENARTEN.**

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung. Höchste Erträge. Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich. Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: **Prag, Graben 17.**

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S

VERZUCKERTE ABFÜHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Kiste, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vorauszahlung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung!

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neusteins abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „**Heiliger Leopold**“ und Unterschrift **Philipp Neusteins Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „**Heiligen Leopold**“,
Wien, L. Plankengasse 6.
Depot in Cilli: **Max Rauscher.**

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Magentarr, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verklebung noch Kolikschmerzen noch Herzklappen aufstossen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung. In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3— und K 4— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind. Landsberg, Wind. Feistritz, Sonobitz, Mohitsch, Windischura, Marburg, Littai, Gurkfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: © mod 2000, Malagawein 200,0, Weinsprit 70,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschholz 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Bismutkalk 30,0, Fenchel, Anis, Felsenwarz, Enzianwurzel, Kalmaßwurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!
16387

Fuchs- und Marderbälge

sowie sämtliche Rohwaren kauft zu höchsten Preisen

Max Stössl, Lederniederlage,
Grazerstrasse 23. **CILLI, Grazerstrasse 23.**

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrau-döfen
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos

Echte Brünner Stoffe

FRÜHJAHR- UND SOMMERSAISON 1911

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Meter 3.10 lang,	1 Coupon 10 Kronen
kompletten	1 Coupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Coupon 15 Kronen
(Rock, Hose, Gilet)	1 Coupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannt

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Mustor gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenumsatzes stets grösste Auswahl ganz frischer Stoffe. **Fixe billigste Preise.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnement pro Vierteljahr an 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch John Henry Schwarz, Berlin W.

Welt über 100000 Abonnenten.

1 K. 80 h

VERDIENST!

K 2-4 täglich und ständig durch Uebernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verlässlichsten Schnellstrickmaschine „Patenthol“
Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis - Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei. U.ternehmung zur Förderung von Hausarbeit: Karl Wolf, Wien VI. Neikengasse 1/46.



Nigrin

(Fernolendt)
Ist die beste Schuhcrème.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Danksagung.

Ausserstande für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an den schweren Verlusten, die ich durch das am 9. Februar erfolgte Ableben meines teuren Bruders, des Herrn

Eduard Mulley

Gutsbesitzers, Bürgermeisters etc.

und den am 18. Februar erfolgten Heimgang meiner innigstgeliebten Schwester, des Fräuleins

Louise Mulley

erlitten habe, allen persönlich zu danken, bitte ich, auf diesem Wege meinen innigsten Dank für die groß-Beteiligung an den Leichenbegängnissen aus nah und fern, für die schönen Kranzspenden und die zahlreichen Beileidskundgebungen entgegenzunehmen.

Weitenstein, 22. Februar 1911.

Die tieftrauernde Schwester
Marianne Steinhauser, geb. Mulley.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Aktienkapital: K 50.000.000.—

Reserven: K 12.550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Bralla.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.**Spesenfreie Couponeinlösung.**
Uebernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes).Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr.-Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach.**Annahme von Geldern zur**
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.**Kreditbriefe**auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.**Restauration**
Annensitzist sofort zu verpachten. Näheres
bei Herrn Stadtmayorstand
Dr. Otto Ambroschitsch.**Lokalvertreter**mit Provision und auch Fixum für
den Bezirk von grosser inländischer
Versicherungs-Anstalt gesucht.
Offerte unter „Pensionsfähig“ an die
Annoncen-Expedition von Josef
Heuberg, Graz, Herrengasse 1.

Ein schöner

Foxterrierist billig abzugeben, Gaberje 119,
Parterre. 17259**Weinhandlung**nebst Delikatessengeschäft mit voll-
ständig eingerichteter konzessionierter
Bierfüllerei, wird Familienverhältnisse
halber verkauft. Sehr geeignet für
größere Weinhandlung, da schöner
Weinkeller vorhanden ist. Anzufragen
Graz, Lessingstrasse 12, im Geschäft.

Elegante

WOHNUNGmit Wirtschaftsgarten, 4 Zimmer,
Mädchenzimmer und lichte freundliche
Nebenräume, sofort zu vermieten.
Näheres Grazerstrasse 32. 17263**Gasthaus-****Eröffnung.**Teile dem P. T. Publikum
höflichst mit, dass ich in meinem
Hause, Slance Nr. 16 (Tüchern)
ein Gasthaus eröffnet habe.Für gute Getränke und Küche
ist bestens gesorgt.Um recht zahlreichen Zu-
spruch bittet ergebenst**Karl Spes.****BLUMENSCHINEE**Die neuartige,
wissenschaftlich
gearbeitete**Hand- und Gesichtscrème**

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

Dube 80 h.

Ueberall erhältlich.

Dose K 1.60.

Hauptd. pot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

HOTEL „DEUTSCHES HAUS“**Auf allgemeinen Wunsch**

Heute Samstag den 25. und morgen Sonntag den 26. Februar 1911

Gösser**Bairisch-Bier**

Ednard Mayerhoffer, Hotelier.

Aufgebotsliste Nr. 37.

Aufgebot.Es wird zur allgemeinen Kenntnis
gebracht, dass:

1. der Bergmann Rudolf Gruber, wohnhaft in Moers-Hochstrass, vordem in Hordel, Sohn des Schuhmachers Franz Gruber, wohnhaft in Skalis und seiner Ehefrau Agatha geborenen Kims, gestorben, zuletzt wohnhaft in Hordel;
2. die Rosa Ocepek, ohne Beruf, wohnhaft in Moers-Hochstrass, vordem in Ravne, Tochter der Maria Ocepek, ohne Beruf, gestorben, zuletzt wohnhaft in Ravne, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Auf-
gebots hat in den Gemeinden Moers
und Hordel und durch die „Deutsche
Wacht“ in Cilli zu geschehen.

Moers, am 21. Februar 1911.

Der Standesbeamte:
Strombach.**Drucksorten**

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei**„Celeja“ Cilli**

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschlei-
mung, Krampf- u. Keuchhusten,
als die feinschmedenden

Kaisers
Brust-Karamellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeug-
nisse v. Aerzten
und Privatien
verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Heller
Dose 60 Heller. Zu haben bei:
Max Kautzer, Adler-Apothete,
Schwarz & Co., Apoth. zur Maria-
hilf in Cilli; Hans Schniderschitz,
Apoth. z. gold. Adler in Rann;
A. Glöbader, Kaufmann und
Carl Herrmann in Markt Tüffer;
M. Bospistel, Apoth. z. Mariahilf
in Sonobitz; A. Blunger, Salva-
tor Apotheke, Wind- Landsberg.

Villa Sanneck.Wohnung im I. Stock bestehend
aus 3 Zimmern, Veranda, Garten-
benützung und Wasserleitung vom
1. März zu vermieten. Anzufragen
im Parterre. 17238**Stock-Cognac**
Medicinal**garantiert echtes**
Weindestillat.Einziges Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.**Camis & Stock**
Barcola.Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.Das **Puntigamer Bierdepot in Cilli** zeigt hiermit
an, dass das nach Münchner Art gebraute bestens bekannte**Puntigamer Bock-Bier**

zum Ausstosse gelangt ist.